

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag.

Ein Urteil von vielen

Der Name Reclam bedeutet für die Bildung des deutschen Volkes seit langen Jahren mehr als alle Volkshochschulen zusammengenommen. Die Billigkeit der Reclam-Hefstchen sichert ihnen den Eingang in fast jedes deutsche Haus, und die einzigdastehende weltumspannende Vielseitigkeit der Universal-Bibliothek und die Gediegenheit der Auswahl verbürgt ein Stück Volkserziehung bester Art. Man kann aus dieser Sammlung für wenig Geld sich eine Bibliothek ganz nach eigenem Geschmack zusammenstellen, da der jetzt über 6500 Nummern umfassende Katalog fast alle wesentlichen Erscheinungen der Weltliteratur umfaßt. Während die Hefstchen jetzt 30 Pfennig kosten, sind die Bändchen schon für den billigen Preis von 60 Pfennig zu haben. Diese Bändchen zeigen sich jetzt in einem sehr geschmackvollen Gewande. Sie sind in gefälliger und moderner Ausmachung als Taschenbändchen hübsch gebunden und haben eine große klare Druckschrift.

Seidelberger Tageblatt.

Druck und Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig

17421
Weclams Universal
Bibliothek

46

Nr. 2826

Salévy

Die Jüdin

Vollständiges
Opernbuch



Opernbücher 16. Band



Die Jüdin

Oper in fünf Aufzügen

von

Jacques Fromental Halévy

Dichtung von Eugen Scribe

(Lichtenstein-Ellmenreich)

Vollständiges Buch

Durchgearbeitet und herausgegeben

von Carl Friedr. Wittmann

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Nachdruck und Uebersetzung dieses revidirten, mit dem vollständigen
Egenarium und mit den üblichen Strichen in Klammern versehenen Buches
ist verboten.

Das Aufführungsrecht nach diesem Buche erteilen für Bühnen und
Vereine einzig und allein

Carl Friedrich Wittmanns Erben.

Von Galevy brachte die Universal-Bibliothek ferner

Nr. 2866. Der III.

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Jacques Fromental Halévy war von deutscher Abstammung. Sein Vater, aus Fürth in Bayern gebürtig, übersiedelte von da gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nach Paris. Hier wurde am 27. Mai 1799 der große Komponist Jacques Fromental Halévy geboren. Der Geburtsort seiner Mutter, Julie Meyer, war das hübsche Dorf Matzéville bei Nancy.

Der wirkliche Name seines Vaters war Elie Levy. Da wurden im Jahre 1807 die Israeliten Frankreichs von seiten der Regierung, in Übereinstimmung mit einer Entscheidung des nach Paris zusammen berufenen israelitischen hohen Rates aufgesordert, ihre Familiennamen zu verändern, um den Verwirrungen zu begegnen, die sich infolge der Ähnlichkeit und Gleichheit einer großen Zahl von Namen in den Staatsregistern unangenehm bemerklich gemacht hatten. Levy fügte seinem Namen den hebräischen Artikel „Ha“ hinzu und nannte sich in der Folge Halévy, welches der Name mehrerer berühmter Talmudisten, sowie auch derjenige des im 13. Jahrhundert florierenden Dichters Jébébias Halévy gewesen war. Elie Halévy, ein erwähnenswerter Dichter und Schriftsteller, ein gründlicher Kenner des Hebräischen und des Talmud, stand bei seinen Glaubensgenossen infolge seines Charakters und Wissens, obgleich sich dieses nur auf ein ganz bestimmt abgegrenztes Gebiet beschränkte, in hohem Ansehen. An der Belehrung seiner drei Kinder, zweier Knaben und eines Mädchens, nahm er infolge der Abgegrenztheit seiner Kenntnisse, keinen direkten Anteil; aber obgleich er durch ein unglückliches Handelsunternehmen gänzlich ruiniert war, förderte er die Erziehung und gebiegene Bildung seiner beiden Söhne unter den größten Opfern.

Die Neigung Jacques Fromental Halévys zur Musik gab sich schon sehr früh zu erkennen und wurde durch einen eigentümlichen

Umstand genährt. Die erste Pension, in der er mit seinem Bruder Léon, der später ein erwähnenswerter Lustspielschriftsteller wurde, der Vollendung seiner Erziehung entgegen reisen sollte, war ein von einem gewissen Cazot, dessen Sohn Musiker war, geleitetes Externat. Der junge Cazot hatte auf dem Conservatorium den ersten Preis in der Fuge und im Kontrapunkt davongetragen und war dort als Hilfslehrer für Solfeggien angestellt. Er bemerkte die ausgezeichnete musikalische Veranlagung des strebsamen Schülers und veranlaßte ihn, im Jahre 1809 in die von ihm geleitete Klasse am Conservatorium einzutreten. Wenn auch Halévy unter keinen Umständen etwas anderes geworden wäre als das, was er später ward, so lag doch ein Stückchen Vorsehung in dem Zufall, der ihn zu einem Lehrer der lateinischen Sprache führte, dessen Sohn Hilfslehrer und preisgekröntes Mitglied des Conservatoriums war.

François Felix Cazot, der erste Lehrer Halévy's, war im Jahre 1790 geboren, ein Schüler Gossecs und Catels. Er trug 1811 an der Academie des Beau-Arts den zweiten großen, für musikalische Komposition ausgelegten Preis davon und dann, 1812, zusammen mit Herold, den ersten großen Preis. Er hatte das Conservatorium frühzeitig verlassen, um sich dem Privatunterricht zu widmen. Eine Abhandlung über Harmonielehre und sehr achtenswerte theoretische Werke haben ihn zum Verfasser. François Felix Cazot war ein Mann von wirklichem Verdienst, für den Halévy stets Gefühle der Hochachtung und Verehrung bewahrte.

Oft rief der berühmte gewordene Komponist in den Erinnerungen späterer Jahre die Bilder jener alten Stätten zurück, die seine Jugendkämpfe sich entwickeln sahen; die alten Zimmer, die ihm Gegenwart und Zukunft einschlossen, die beiden Rußbaumtischen, auf der einen Seite mit weißem, auf der andern Seite mit Notenzapier bedeckt und schließlich auch das dem Atelier eines bescheidenen deutschen Instrumentenmachers entnommene Klavier, welchem die ersten Eingebungen eines aufstrebenden Talentes entschlüpfen.

So studierte Halévy auf dem Conservatorium die Solfeggien

bei Cazot, er genoß Klavierunterricht bei Lambert, Harmonielehre bei Verton, Kompositionslehre bei Cherubini.

Mit siebzehn Jahren (1816) war er Repetent, ward bald Hilfslehrer in den Solfeggien und errang den zweiten großen Preis, was ihm im folgenden Jahre (1817) abermals gelang.

Im Jahre 1819 traf ihn der Schmerz, seine geliebte Mutter zu verlieren, die ihm durch eine Brustkrankheit in ihrem 38. Lebensjahre entrisen wurde. Es war dies ein Trauersturz auf seine ersten Erfolge.

In demselben Jahre erhielt er den ersten großen Römerpreis.

Derjenige seiner Lehrer, dessen Lieblingschüler er wurde, welcher auf seinen Geist einen doppelten Einfluß ausübte: durch seine Ratschläge und seine Werke, war Cherubini, der Komponist der Opern: „Lodoiska“, „Der Wasserträger“ und einer Reihe von Messen und kirchlichen Tonchöpfungen. Unabänderlich in seinen Urzeugungen, praktisch in seinem Unterricht, hat Cherubini die jungen Talente, die er seiner Ausbildung für würdig erachtete, mit seinem Gepräge versehen.

Halévy war durchdrungen von dieser Erinnerung, als er in seiner Grabrede zum Gedächtnis Adams sagte: „Für den von der dramatischen Kunst begeisterten Komponisten sind die Unterweisungen und Ratschläge eines großen Meisters kostbar. So unabhängig und originell-schöpferisch der Talentierte auch sein mag, so ist er doch immer ein wenig der Schüler seines Meisters.“ Das ist's, was er selbst Cherubini verdankte: nicht nur eine kräftige Erziehung, ausgezeichnete fachwissenschaftliche Ausbildung, den Geschmack für religiöse Musik und liturgische Melodien, welche seinen Opern jenen feierlichen Charakter gegeben haben: er verdankt ihm auch die Mißachtung aller Gemeinplätze, den Abscheu gegen alles Triviale, das Gefühl für das Große. Dieses Gefühl für das Große, sein Streben, es zu erreichen, werden uns Halévy's musikalische Laufbahn erklären.

Als Halévy im Jahre 1819 durch die Kantate „Hermione“ den großen Römerpreis erhalten hatte, der ihn zu einer Studienreise

nach Italien verpflichtete, war ihm seine Entfernung aus Paris nicht sofort möglich. Durch den gleichzeitigen Tod seiner Mutter schreckte sein Vater vor einer, wenn auch nur zeitweiligen, sofortigen Trennung auch von dem Sohne zurück. Der Sohn gab dem väterlichen Drängen nach und verschob seine Reise um ein Jahr.

Er dankte es diesem Umstande, daß er im Jahre 1820 ein „De profundis“ für großes Orchester auf den Tod des ermordeten Herzogs von Berry komponieren und im israelitischen Tempel ausführen lassen konnte. Dieses Werk, von tiefreligiöser Färbung, erregte Aufsehen und lenkte das öffentliche Interesse auf den jungen Preisgekrönten hin. Es wurde gestochen und trägt die Widmung: „Cherubini gewidmet von F. Halévy, Mitglied des Conservatoriums.“

In demselben Jahre schrieb er seine erste Oper: „Les Bohémiennes“ (Die Zigeunerinnen), vermochte es aber nach seiner italienischen Reise nicht, sie zur Aufführung zu bringen.

Zum Ende des Jahres 1820 reiste er, mit Urlaub versehen, nach Rom ab. Sein Aufenthalt in Italien war eine Epoche des Übergangs und der fruchtbaren Ruhe, während welcher kräftige Geister sich der Gewohnheiten der Schule entäußern, sich sammeln, sich selbst suchen, sich erwärmen, durch edle Pläne ihre Kräfte messen für die Zukunft.

Er teilte seinen Aufenthalt im ersten Jahre zwischen Rom und Neapel. Am San-Carlo-Theater in Neapel debütierte er, wie er scherzweise schrieb, mit den Kompositionen von drei Balletts.

Er lernte in Rom Rossini kennen und hörte das „Miserere“.

In Neapel schrieb er ferner drei Canzonetten in neapolitanischer Mundart und widmete sie seiner älteren Schwester.

Im Jahre 1822 wandte er sich nach Deutschland und brachte einen Teil des erwähnten Jahres in Wien zu. Hier wurden seine Arbeiten ernster; es sind dies eine Ouvertüre, ein Psalm zu zwei Chören für großes Orchester und das Finale einer großen italienischen Oper: „Marco Curzio“. Es zeigten diese Arbeiten den nach bühnenmäßigen und pathetischen Sujets strebenden Komponisten.

In Wien lernte er Beethoven kennen und bewahrte dem großen Meister stets ein bewunderndes Andenken.

Nach einer mehrjährigen Abwesenheit kehrte Halévy im Jahre 1822 nach Paris zurück. Wie schon oben erwähnt, blieben zunächst seine Bemühungen um eine Aufführung von „Les Bohémiennes“ ohne Erfolg. Wenn er auch durch seinen Urlaub eine gesicherte Lebensstellung und Beschäftigung in Fülle fand, so ließen doch die Theatererfolge, so wie er sie sich träumte, längere Zeit auf sich warten. Es vergingen Jahre voller Kämpfe und Enttäuschungen, aber auch voll Mut und Beharrlichkeit und mancher Fortschritte.

Wollten doch alle diejenigen, deren Erfolge sich langsam entwickeln und die mit Ungeduld alle Hindernisse im Fluge beseitigen möchten, an Halévys Beispiel erkennen, daß ein starker Wille die Hälfte des Talentes ersetzt und daß die erfreulichsten Erfolge diejenigen sind, die man am teuersten bezahlt hat. Zahlreiche, in der Anerkennung der Menge festgewurzelte Meister beherrschten damals das sich seit einem Jahrhundert kraftvoll entwickelnde Gebiet der Oper. Vor und nach der Revolution von 1830 genossen Cherubini, Spontini, Boieldieu großes Ansehen; die Melodien Herolds, dessen Tage allerdings gezählt waren, diejenigen Aubers, dessen Jugend unsterblich zu sein schien, erklangen unaufhörlich durch ganz Frankreich, Rossini herrschte und Meyerbeer war wohlgeklungen und bald volkstümlich. Wie sollte Halévy die von diesen großen Namen in Anspruch genommene Aufmerksamkeit der Menge von jenen ab- und sich zuwenden? Wie sollte er mit fünf und zwanzig Jahren die umfassenden Kenntnisse, die erprobte Erfahrung, die abgeklärte Reife besitzen, welche die Oper erforderte, so wie sie von den Modernen herausgebildet war.

Halévy selbst schildert uns die Größe seiner Aufgabe: „Auf diesem steilen, mit Hindernissen bedeckten Weg strömen auf allen Seiten lebensprühende, reichgesättigte, pathetische und prickelnde Melodien, schäumend aufrauschend in Kraft und Bornesmut, in Freude und zärtlicher Hingabe, alle erglühend und emporstrahlend unter dem warmen Eindruck der menschlichen Leidenschaften. Das Orchester flutet, indem es seine ungemessene Scala durchheilt, in verückenden

Wohllängen und die Harmonie tönt in einer Sprache voll Geist und Größe. Tonwellen in vollen Rhythmen bilden graziose und beseele Tänze, die Menge folgt ihnen und zeigt dem Strebenden den Weg zu einem Ruhmestempel, wo der Dichter die Krone mit dem Musiker teilt, jenem antiken Aysl, wo Glück und Cimarosa den Hauch des Genies eingeatmet, welcher Sophokles, Euripides und Menander beseele.“

Den Klippen, welche sich ihm zeigten, entrann Halévy im Feuer seiner jugendlichen Begeisterung, ohne daran seine Barke und seinen Mut zu zerschellen.

„Pygmalion“, die im Jahre 1823 komponierte nächste Oper Halévys, wurde an der „Großen Oper“ zum Einstudieren angelegt und kam wirklich bis zu den Quartettproben. Da widersetzte sich Habeneck, der kluge Orchesterchef; er glaubte das neue Werk nicht im Losen des Sturmes, wohl aber im Meere der Gleichgültigkeit untergehen zu sehen.

„Herostratus“, eine nun folgende Oper in drei Aufzügen, welche im Jahre 1825 von der Lesejury der „Großen Oper“ angenommen worden war, blieb begraben in jenen dunkeln Verliesen, welche den Komponisten und Schriftstellern, die für das Theater schaffen, nur zu bekannt sind.

Ebenso soll es einer in demselben Jahre komponierten Jugendoper: „Les deux pavillons“ (Die Pavillons) ergangen sein, welche aber weder Beulé noch Léon Halévy in ihren Erinnerungen erwähnen.

Am 5. November 1826 verlor Halévy seinen Vater. Am Tage vor dessen Tode hatte er jedoch noch den Trost, ihm verkünden zu können, daß er zum Begleiter und Gesangsleiter am „Théâtre italien“ an Herolds, seines Freundes Stelle, der in gleicher Eigenschaft an die „Große Oper“ ging, ernannt sei.

Da sich ihm die „Große Oper“ zunächst verschloß, so suchte er sich eine zugänglichere Bühne und fand im Jahre 1827 Gelegenheit, in der „Opéra comique“ seinen nach dem Buch von Saint-Georges komponierten Einakter „l'artisan“ (Der Werkmeister) zur Aufführung zu bringen.

Es folgte am 3. November 1827, wiederum nach einem Buch von Saint-Georges, die einaktige Gelegenheitsoper: „Le roi et le bâtelier“ (Der König und der Schiffer) zu Ehren König Karls X. in Gemeinschaft mit dem Librettist Nisaut komponiert.

Begeistert von der herrlichen Stimme der Malibran, schrieb er im Jahre 1829 für die Italiener nach der Dichtung des Florentiners Giannone die Oper: „Clari“. Er errang damit seinen ersten erwähnenswerten Erfolg und triumphierte mit der berühmten Sängerin über das Vorurteil des Publikums, welches nicht zu dulden geneigt war, daß ein französischer Librettist auf der Bühne der „Opéra italien“ angeführt werde.

Nach dem Buch von Hoffmann und Léon Halévy gab der Komponist noch in demselben Jahre, gekräftigt durch die vorzügliche Schute, die ihm „Clari“ in die Feder diktiert hatte, die einaktige komische Oper: „Le dilettante d'Avignon“ (Der Dilettant von Avignon). Er suchte mit dieser Komposition den Beweis zu führen, daß die französische Sprache sich ebenso zum Gesang eigne, wie die italienische. Diese Nachahmungen des italienischen Stils, gleichsam das Spiel eines wohlunterrichteten und biegsamen Geistes, begründeten Halévys Ruf, ohne sein Streben von dem Ziele abzuwenden, welches er verfolgte. Unaufhörlich waren seine Augen auf die „Große Oper“ gerichtet, welche das Geheimnis seines Schicksals in sich schloß.

Man kann sich seine Freude vorstellen, als er noch im Jahre 1829 zur Unterstützung seines Fremdes Herold als Chef des Gesangs an die „Große Oper“ berufen wurde. Und dennoch waren es oft Tantalusquaten, die er in seiner neuen Stellung erlitt, wenn er in unzähligen Wiederholungen die Werke anderer einübte, um ihnen die Triumphe zu verschaffen, die er für sich selbst so sehnsüchtig zu erringen strebte.

In das Jahr 1830 fällt die Komposition einer Oper, weder von Beulé noch von Léon Halévy in ihren Erinnerungen erwähnt: „Attendre et courir“ (Abwarten und laufen), von der ein weiteres nicht bekannt ist.

Halévy begriff die Situation; das Vertrauen der Verwaltung, welches er sich von Tag zu Tag in höherem Grade erwarb, wurde gerechtfertigt durch glückliche Versuche vor dem Publikum.

„Manon Lescaut“, ein dreiaktiges Ballett von glänzender Instrumentation wurde noch im Jahre 1830 gegeben.

„La Marquise de Brinwillier“, zusammen mit acht andern Komponisten, am 31. Oktober 1831.

„La tentation“ (Die Versuchung), ein mit Gesängen gemischtes Ballett, von dem Halévy nur den vokalsten Teil komponierte, während die Ballettmusik von Casimir Gide stammt, erblickte am 20. Juni 1832 das Lampenlicht.

Die Oper: „Yelva“ im Jahre 1832 für die „Opéra comique“ geschrieben, blieb wegen Falliments des Unternehmens unaufgeführt.

Mit leidlichem Erfolge wurde in demselben Jahre die folgende, nach dem Buch von Gabriel und Moreau komponierte einaktige Oper: „La langue musicale“ (Die Sprache des Herzens) in Paris und später im Königl. Theater zu Berlin gegeben.

Wegen ihrer lebhaften und gräßlichen Musik gefiel am 4. März 1833 die von Carmouche und Courcy gedichtete und von Halévy komponierte einaktige Oper: „Les souvenirs de Lafleur“ (Die Erinnerungen). Sie ist nach einem älteren Lustspiel: „La vieillesse de Frontin“ bearbeitet.

Am 18. Januar 1833 starb Halévys Freund Gerold, der Komponist der Oper „Zampa“. Halévy war dazu ausersehen, seinen Namen mit demjenigen seines verstorbenen beliebten Freundes zu vereinigen, als er den ehrenvollen Auftrag erhielt, die hinterlassene Oper des Verstorbenen: „Ludovic“ (Ludovic, der Korsikaner) zu vollenden. Vier Nummern nach dem Buche von Saint-Georges waren von einer bereits sterbenden Hand geschaffen, als der Überlebende sich der pietätvollen Aufgabe unterzog, und als das Werk an der „Großen Oper“ am 16. Mai 1833 zuerst unter Gerolds Namen vor die Öffentlichkeit trat, war es bald kein Geheimniß mehr, daß gerade die wirkungsvollsten Nummern der Schöpferkraft Halévys entstammten. Nichts war mehr geeignet, Halévy in der öffent-

lichen Meinung zu heben, als sein selbstloses und dennoch erfolgreiches Hand in Hand gehen mit seinem vereinigten Freunde. Der vorwärtstrebende Kompositour fand den Weg geebnet zu glänzenden und großen Erfolgen, er hatte eine schwierige Aufgabe in vollendeter Weise gelöst. Seine Zeitgenossen knüpfen nun an seinen Namen die größten Erwartungen und er rechtfertigte diese durch seine nächste Oper: „La Juive“ (Die Jüdin).

Mit der Oper: „Die Jüdin“ stand Halévy auf der Sonnenhöhe seiner Schöpferkraft. Das Tonwerk hat heute, im Jahre 1891, in seinem 66. Geburtsjahre, noch nichts von seiner Frische und Ursprünglichkeit verloren.

Scribe war es, der glückbringende Genosse bei so vielen Opernschöpfungen, der dem Komponisten diesmal die Dichtung verfaßt hatte.

Augustin Eugène Scribe (ausführlichere Biographie Universal-Bibliothek Nr. 2689), am 24. Dezember 1791 zu Paris geboren, studierte anfangs die Rechte, widmete sich aber bald der Laufbahn des dramatischen Dichters. Mit nur wenig Glück schrieb er im Jahre 1811 gemeinsam mit Delavigne sein erstes Stück „Le dervis“, und ebensowenig Gutes läßt sich von einer Anzahl anderer dramatischer Versuche berichten, die in den nächsten vier Jahren seiner Feder entfloßen. Scribe ließ jedoch die Hoffnung nicht sinken, und endlich im Jahre 1816 erreichte er mit „Une nuit de la garde nationale“, welches er gemeinsam mit Delestre-Poirson verfaßt hatte, den gewünschten Erfolg. Seitdem blieb ihm die Gunst des Publikums treu und brachte ihm in seiner Blütezeit bis zum Jahre 1830 eine ganze Reihe von Bühnentrümpfen. In kaum Monatsfrist gaben die Bühnen des Vaudeville-, des Variététheaters, des Gymnase, später auch das Théâtre français neue Stücke von ihm, und es war kaum möglich, alles Neue, was er mit seinen Mitarbeitern schrieb, ebenso schnell zur Aufführung zu bringen. Im Jahre 1821 verabredete der Besitzer des neuen Gymnasetheaters (Théâtre de madame), Delestre-Poirson mit Scribe einen förmlichen Lieferungsvertrag für neue Stücke. Die hundertundsünfzig

Bühnenwerke, die nun Scribe für dieses Theater bis zum Jahre 1830 lieferte, bilden unter dem Titel „Repertoire du Théâtre de madame“ eine eigne Sammlung. Um einer solchen Anforderung gerecht zu werden, hatte Scribe ein förmliches Herstellungs- und Lieferungs-Bureau für Theaterstücke unter Beihilfe zahlreicher Mitarbeiter nach dem Prinzip der Teilung der Arbeit eingerichtet. Wenn der eine die Grundidee eines Stückes erfand, so verarbeitete ein anderer den Plan, ein dritter gab den Dialog, ein vierter beschäftigte sich mit den Couplets, ein fünfter mit zündenden Abgängen und mit den Aktchlüssen. Was er jedoch allein geschrieben hat, ist ihm am besten gelungen. Seine Dichtungen zu den bekanntesten und beliebtesten Opern zeigen neben Gewandtheit im Aufbau, Sicherheit in der Charakteristik und glatten Versbau, sowie auch die Geneigtheit, den Bedürfnissen und Wunderlichkeiten der Komponisten entgegenzukommen. Etwa fünfzig Opernbücher wurden so von ihm verfaßt. Seine Theaterstücke beziffern sich auf weit über dreihundert. Er versuchte sich auch als Romanschriftsteller und Novellist. Scribe wurde im Jahre 1834 Mitglied der französischen Akademie. Seine vollständigen Werke umfassen fünfzig Bände. Er besaß alle Eigenschaften eines Lustspielsdichters ersten Ranges. Seine beiden Meisterwerke, „Das Glas Wasser“ (Universal-Bibliothek Nr. 1962) und „Frauentampf“ (Universal-Bibliothek Nr. 2262) reihen sich dem Besten an, was auf dem Gebiete des Lustspiels von den berühmtesten Namen der Litteraturgeschichte geschaffen worden ist. Er war mit einer geradezu uerschöpflichen Phantasie begabt, die er in der Verwirrung und Lösung der Fäden seiner Handlung bewies. Scribe, der sich durch Umsicht und Verständnis in seiner litterarischen Thätigkeit ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, starb am 20. Februar 1861, während einer Spazierfahrt vom Schlag getroffen. Noch heute lebt das Theater von den zahlreichen Schöpfungen seiner starken Befähigung.

Das Sujet der „Jüdin“, dramatisch und lyrisch zugleich, war für den Komponisten ein Glücksfall gewesen, wie er sich ihm nicht wieder darbott. Aber mit welcher Fülle von Gestaltungskraft hat

er sich des Stoffes bemächtigt, welche eine Einheit des Stils zeigt seine Arbeit, welche ein gehobenes Gefühl durchdringt sie, welche ein erhabenes Streben durchleuchtet sie, welche edle und melancholische Färbung gab er seinen Tonwellen, mit welcher Eindringlichkeit sprechen seine Accorde zu unsern Herzen, zu welchen zarten und machtvollen Melodien verschlingen sie sich, welches große Talent zu malen und zu accentuieren offenbaren sie. Glänzend zeigt sich uns das Temperament und die Originalität Halévy's: die pathetische Gewalt seiner Musik. Während das Wollen Halévy's ihn zur Darstellung des Erhabenen und Großen hinzieht, gefallen sich seine Neigungen im Ausdruck der zärtlichen Liebe und des geklärten Schmerzes. Er weiß, daß es in der menschlichen Seele zwei Saiten giebt, welche ins Unendliche hinüberschwingen: das Mitleid und die Liebe. Er entlehnt vom religiösen, kirchlichen Gefühl seine strenge Glut und seinen warmen Ernst, die breiten Tonfolgen, welche selbst verhärtete Herzen zu rühren vermögen: gleichzeitig läßt er die menschliche Leidenschaft ihre melodiossten Klagen aushauchen. Die gequälte Liebe, welche gegen die Ereignisse oder gegen die socialen Geseze ankämpft, läßt ihm bald das rührende Lied entströmen, bald entflammt sie ihn zum wilden Aufschrei der Verzweiflung. Die Kunst, durch Töne zu rühren und durch verständnisvolle Harmonisierung die Zartheit und Wucht der Leidenschaften zu offenbaren, ist im höchsten Grade Halévy eigentümlich.

Zu jedes Menschen Leben giebt es einen festlichen Augenblick, schön und schrecklich zugleich. Wenn nämlich die durch längst gehegte Wünsche herbeigesehnte, durch einen festen Willen verfolgte und durch ernste Arbeit verdiente günstige Gelegenheit sich endlich darbietet, Großes zu leisten. Schön, weil alle Kräfte sich anspannen, um den Sieg zu erringen; furchtbar, weil gerade dieser Vorzug der langen und auf einen Punkt gesammelten Arbeit die Strenge des Urteils und die Wucht des Falles erhöht. Wie waren die Opern durchschlagender in ihrem Erfolg, das Publikum geschäftiger in seinem Interesse, die Verwaltung großmüthiger in ihrem Aufwand, die Gesangskräfte talentierter und günstiger gruppiert, die Decorationen

und die Ausstattung prächtiger gewesen; niemals hatte die Kunst, das Auge zu entzücken, der Musik soviel Zauber verliehen. Der Komponist bewegte sich in der Oper wie auf bereits erobertem Land; ihm war unter solchen Umständen das Gefühl aufgegangen für alles, was ihr schicklich und angemessen war; er wußte nicht nur, was er zu befürchten hatte, sondern auch, was er wagen durfte. Eine gerechte Belohnung für seine Beständigkeit in der Verfolgung seines Zieles war die günstige Gelegenheit, die ihn mit Notwendigkeit dazu entflammte, mit einem Meisterwerke zu debütieren. Halévy empfand die Gefahr und süßte sein ganzes Seelenleben gesteigert. Diejenigen, welche ihn damals umgaben, waren frappiert über seine hochgradige Erregung; er lebte bald in einem starken, hoffnungsfrohen Fieber, bald in tiefer Melancholie und Mutlosigkeit: geistige Geburtswehen, ohne welche große und schöne Dinge nicht zur Welt kommen. „Die Jüdin“ wurde mit Liebe und Begeisterung, aber auch in einem Zustande fieberhafter Unruhe und Ängstlichkeit, oder vielmehr wirklicher Krankheit komponiert. Halévy war einer nervösen Überreiztheit preisgegeben, welche seine Umgebung beunruhigte und ihm selbst Sorge machte. Cherubini erinnerte ihn, um ihn zu trösten, daran, daß er sich selbst einige Jahre denselben Anwandlungen verfallen gesehen habe. Die ausgezeichneten Künstler Mourrit, Levasseur und Deinojelle Falcon, denen die Partien der „Jüdin“ anvertraut waren und der damalige Direktor Béron, sowie Duponchel hielten ihn in jenen Augenblicken der Mutlosigkeit aufrecht. Er triumphierte über diese Übel durch das Werk, welches sie verursacht hatte und durch einen außerordentlichen Aufwand an Willenskraft.

Die Oper „Die Jüdin“ wurde von Halévy zum Teil in Paris, Rue Montholon geschrieben, oder in seinem Amtszimmer, welches er als Leiter des Gesangs (chef du chant) in der großen Oper inne hatte; zum Teil auch, je nachdem ihn seine schöpferische Umgebung dazu trieb, auf dem Lande zu Grosne bei Duponchel, welcher damals die Scene der Königlichen Akademie für Musik leitete und der die Anfertigung der Kostüme und Dekorationen und das Inszenieren des großen Werkes mit einer Kenntnis, einem Geschmac

und einem Kostenaufwand leitete, die jedermann imponieren mußten. 150 000 Franken kamen zur Verwendung und trugen deshalb dem Werke den Spottnamen Opéra Franconi (Kunstreiteroper) ein.

Wenige Opern erfuhren soviel Umarbeitungen, als die glückliche Schöpfung Scribes und Halévy's „Die Jüdin“. Nach dem ursprünglichen Plan trug sich die Handlung in Goa zu und die Inquisition hatte damals die Stelle inne, welche nun das Concil zu Konstanz einnimmt. Die ursprüngliche musikalische Fassung selbst wurde geändert, denn eine zuerst beabsichtigte Anordnung der Personen hätte der Partitur einen ganz andern Charakter gegeben. So war anfangs Eleazar-Mourrit, anstatt Vater zu sein, der Geliebte; die Rolle des Vaters mußte einer Bassstimme, derjenigen Levafeurs, anvertraut werden. Mourrit, der gebiegene Künstler, ein Mann von ausgezeichnetem Urtheil und Geschmack, nahm an diesen gründlichen Umarbeitungen lebhaften Anteil. Wie oft kamen der Sänger und der Komponist zusammen, um jene Veränderungen zu besprechen, die übrigens mit der Einwilligung Scribes vorgenommen wurden, der taktvoll zurücktrat, um sich den Eingebungen des Komponisten und der darstellenden Künstler unterzuordnen. Es war im Sommer 1834, als man in den Hauptsachen einverstanden war. Nun begann jene stückweise Bearbeitung des Werkes, welcher Halévy seine Dichtungen zu Grunde legte, denn er assimilierte sie sich, machte sie sich zu einer eigenen und individuellen Sache, ward in ihnen sozusagen zu Fleisch und Bein: bildete sie in seiner musikalischen Schöpfung zu einem Theil seiner selbst. Hier war es eine Scene, deren Gang er ändern mußte, weil er seiner Idee nicht entsprach; da mußte an die Stelle eines Recitativs eine Arie; hier wich die Erzählung einem Chor. Er hatte die außerordentliche Fähigkeit, das Recitativ derart in das melodische Gewebe des Werkes einfließen zu lassen, daß es trotzdem seinen Charakter bewahrte. Da mußte ein Duett in ein Terzett verändert werden, oder eine Arie mußte ein Finale schmücken; hier war ein Gefühl auszubrüden, welches wiederzugeben der Dichter unterlassen hatte. Dann galt es den Feinheiten des Versmaßes, den zahllosen prosodischen

Veränderungen, den für ihn absoluten Forderungen des Rhythmus. „Taktgemäße, singende Verse, keinen gleichförmigen Zuschnitt!“ sagte er immer. Daher die Mannigfaltigkeit der Rhythmen, welche seinen Stil kennzeichnet und welche ihn einen der ausgezeichnetsten Vorzüge der französischen Schule so hoch hat entwickeln lassen.

Die fünftaktige Oper „Die Jüdin“ wurde zum erstenmale am 23. Februar 1835 auf dem Theater der königlichen Akademie der Musik zu Paris gegeben und errang in der ersten Vorführung nicht den gehofften Erfolg. Es folgt hier der Theaterzettel der ersten Aufführung:

Paris.

Théâtre de l'Académie royale de Musique.

La Juive.

Opéra en 5 actes par Eugène Scribe, Musique d'Halévy.

Représenté pour la première fois à Paris sur le Théâtre de l'Académie royale de Musique le 23. février 1835.

Personnages:

La Princesse Eudoxie, nièce de l'Empereur . . .	Mme. Dorus-Gras
Rachel	Mlle. Falcon
Le Juif Eléazar	Mr. Ad. Nourrit
Le Cardinal Jean-François de Brogni, Président du Concile	Mr. Levasseur
Léopold, Prince de l'Empire	Mr. Lafont
Ruggiero, Grand-Prévôt de la Ville de Constance	Mr. Dabadie
Albert, Sergent d'armes des archers de l'Empereur	Mr. Prévost
Héraut d'armes de l'Empereur	Mr. Dérivis
Officier de l'Empereur	Mr. Prevaux
Hommes du Peuple	{ Mr. Massol Mr. F. Prévost Mr. Alexis
Familier du Saint-Office	Mr. Pouilley
Maître d'hôtel de l'Empereur	Mr. Hens

Cortège de l'Empereur — Membres du Concile — Princes, Ducs, Electeurs de l'Empire, Seigneurs et Dames, Soldats, Gardes, Crieurs, Hommes et Femmes du peuple, etc. etc.

En 1414 — à Constance.

Die Erstaufführung der „Jüdin“ wurde kühl aufgenommen; doch hatten nicht Rossini's „Zell“ und Meyerbeers „Robert“ dasselbe Schicksal? Das Publikum hat seine Voreingenommenheiten. Der Reichthum sogar der Decorationen und der zur Verwendung gekommenen Pferde hatten ihm die Meinung beigebracht, daß die Musik geopfert sei. Die Reibischen verbreiteten das Gerücht, der Komponist habe aus dem Porteuille Herolds geschöpft, habe das so wirkungsvolle und ganz im italienischen Stil gehaltene Terzett des zweiten Aufzuges von Rossini gestohlen. Der Erfolg schlug jedoch alle diese Kleinlichkeiten nieder und entwidelte sich um so sicherer, als er vorher bestritten worden war. Wer hat nicht das Finale des ersten Aufzuges in der Erinnerung, das von jenem herzzerreißenden Motiv beherrscht ist, welches die Schmerzen der darauf folgenden Vorgänge ankündigt? Die Melodie des glaubensstarken, väterlich liebenden Eleazar drückt in herrlicher Weise die Ausbrüche der väterlichen Liebe, sowie diejenigen des siegesgewissen Glaubens aus. Wenn im zweiten Aufzuge das Osterfest bei Eleazar gefeiert wird, wer glaubt sich da nicht unter die am Fuße des Sinai aufgespannten Zelte versetzt und wer sieht da nicht den geldgierigen Kaufman in den Patriarchen sich verwandeln: so mächtig ist die religiöse, orientalische, mit biblischer Würde gepaarte musikalische Behandlung. Der zweite Aufzug ist das einheitlich Vollendetste der ganzen Oper. Wie eine entfernte, finstere Klage, die einen erstarren macht, nähert sich der Marsch des letzten Aufzuges, vergrößert sich, verschlingt sich und schreitet endlich hochtragisch und bis zum Tode trauernd einher; gerade so, wie die über den Himmel verstreuten Wölkchen sich nach und nach immer mehr verdichten und schließlich in einen Orkan ausbrechen. Diese Nummer ist ein Wunder an Schöpferkraft und mustergültiger Orchestration.

Der Erfolg des Meisterwerkes, welches bald seine 300. Aufführung erlebte, vollendete Halévy's Genesung. Die Beifallsrufe der Menge, die Glückwünsche der Kollegen, die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion hoben den Komponisten hoch empor und schrieben seinen Namen zu denjenigen der besten der Nationen.

„Die Jüdin,“ die stets glücklich auf den Brettern war, machte bald die Runde durch ganz Europa. Ihr Wert wird neuerlich von der Fachkritik viel höher gestellt, als dies früher geschehen ist.

Die Handlung der Oper sei hier kurz wiedergegeben. Kardinal Brogni, Präsident des Konzils zu Konstanz, hat vor langen Jahren in Rom zwei Söhne des reichen jüdischen Goldschmieds Eleazar als Leher dem Flammentod überliefert. Als es im Verlauf der Zeit dem Juden gelingt, gelegentlich eines bei Brogni ausgebrochenen Brandes, dessen Tochter von dem sicheren Tode zu retten, beschließt Eleazar, aus Rache das Kind bei sich zu behalten und im jüdischen Glauben zu erziehen. In Konstanz befreite nun der Kardinal den Juden aus einer wütenden Volksmenge, die ihn wegen verbotener Sonntagsarbeit zu töten droht. Recha, zur blühenden Jungfrau herangereift, hatte die glühende Zuneigung des Prinzen Leopold von Oesterreich erworben, welcher sich bei Eleazar, Rechas Pflegevater, als jüdischer Maler einschleifte. In einer erregten Stunde offenbart sich der Prinz und wird von dem empörten Vater aus dem Hause gewiesen. Um dieselbe Zeit kommt die Verlobte des Prinzen, die Prinzessin Eudora zu dem als Künstler bekannten Eleazar, um für Leopold eine kostbare Halskette zu erwerben. Als am nächsten Tage in öffentlicher Festversammlung die Kette dem Prinzen von seiner Verlobten überreicht werden soll, tritt Recha dazwischen, klagt Leopold des verbrecherischen Liebesumgangs mit einer Jüdin an und bezeichnet sich selbst als Mitschuldige. Der Kardinal verdammt Eleazar, Recha und Leopold zum Tode in siedendem Öl und nur die Angabe Rechas, daß sie die Hauptschuldige sei, da sie den Prinzen verführt habe, verwandelt die Todesstrafe Leopolds in diejenige ewiger Verbannung. Der verurtheilte Eleazar vertraut nun dem Kardinal, daß seine Tochter noch am Leben sei und daß er ihren Aufenthaltsort kenne; die Bitte des unglücklichen Vaters, ihn diesen Ort bekannt zu geben, wird von dem empörten Juden höhnisch zurückgewiesen und auch der Versuch, Recha um den Preis ihrer Bekehrung zum Christentum am Leben zu erhalten, mißlingt, da sie mit ihrem Vater zu sterben wünscht. Recha wird, wäh-

rend der Cardinal im letzten Augenblick nochmals den Juden um Mittheilung des Aufenthaltsortes seiner Tochter beschwört, vor aller Augen in den Kessel gestürzt, wobei Eleazar, auf die Verschwindende zeigend, dem Cardinal zurnt: „Sieh dort dein Kind!“ und dann sich selbst den Fensterknechten überliefert.

Die Oper „Die Jüdin“, die sich gleich im Jahre ihres Erscheinens auch die deutsche Bühne eroberte, existirt bei uns in einer Anzahl von Uebersetzungen, die bei den Aufführungen stets zu allerlei Erörterungen, Schwierigkeiten und Störungen führen. Der Herausgeber dieses Buches hält es nach den Aufführungen, die er in seinem Buch des „Don Juan“ (Universal-Bibliothek Nr. 2646) niedergelegt hat, auch hier für unmöglich, jemals eine Einigung über eine bevorzugte Uebersetzung zu erzielen oder gar etwas Neues an die Stelle zu setzen. Die Aufführungen finden gebrauchsmäßig in ihrer Mehrzahl in einer Uebersetzung statt, die aus den besten Stellen der gleichwertigen Arbeiten des Freiherrn von Lichtenstein und Friederike Elmendorfs stammt. Nach diesem Gebrauch ist das vorliegende Buch ausgearbeitet; gewisse bezeichnende Stellen sind dabei in doppelter Lesart gegeben.

Carl August Freiherr von Lichtenstein wurde den 8. September 1767 zu Rahm in Franken geboren. Er war ein namhafter Opernkomponist und Sänger, bildete sich während seiner Studienzeit in Göttingen, unter Forkels Leitung, in dessen Konzerten er als Violinist auftrat, trefflich in allen Zweigen der Tonkunst aus, trat später in hannoversche und anhaltische Dienste als Kammerjunker ein, und komponierte in dieser Zeit mehrere Opern und Liebesspiele: „Knall und Fall“, „Bathmondi“, „Ende gut, alles gut“, „Das Mitgefühl“, darunter sein bestes Werk „Die steinerne Braut“. Er machte sich überhaupt um die Pflege der Orchester- und dramatischen Musik so verdient, daß er zum Leiter der Wiener Hofoper berufen wurde. Von 1806 an, theils als Diplomat, theils als Theaterdirektor thätig, schrieb er seine Oper „Die Waldburg“, die sogar im Jahre 1822 von Carl Maria von Weber in Dresden aufgeführt wurde. Im Jahre 1823 wurde Lichtenstein als Leiter der königlichen Oper

nach Berlin berufen, komponierte hier die Opern und Singspiele: „Der Edelknabe“, „Die deutschen Herren von Nürnberg“ u. s. w., verfasste mehrere Vaudevilles und übersezte eine große Anzahl französischer Opern ins Deutsche, wobei die Naivität erstaunlich ist, mit welcher er die Titel seiner Übertragungen verabsafzte. Nach diesen war die Oper zu der „beibehaltenen“ Musik des französischen Komponisten „von dem Freiherrn von Lichtenstein“. Er starb zu Berlin am 10. September 1845.

Friederike Ellmenreich, geb. Brandel, wurde im Jahre 1775 in Röhren geboren. Ihr Vater, Christoph Brandel, war ein ausgezeichnete Tenorist, und ihre Mutter eine verdienstvolle Schauspielerin. Später trennten sich die Eltern und die Tochter wurde von der Mutter sorgfältigst erzogen. 1792 heiratete sie den Bassisten und späteren Kammerfänger Johann Baptist Ellmenreich in München und folgte ihm zunächst nach Frankfurt a. M. Ihr Wunsch war stets, sich der Bühne zu widmen, allein ihre Mutter, sowie ihr Mann widerstrebten der Ausführung. Ihre Neigung war jedoch so unüberwindlich, daß sie 1794 ihren Gatten verließ und in Prag als „Charlotte“ in dem Lustspiel: „Die drei Töchter“, die Bühne beifällig betrat, worauf sie bei Schikaneder ein Engagement am Theater an der Wien fand. 1796 reiste sie nach Italien, von wo sie 1801 nach Deutschland zurückkehrte und sich wieder mit ihrem Manne vereinigte; sie bereiste mit ihm mehrere Städte Deutschlands, Paris und London, und unterstützte ihn in seinen Konzerten durch ihre ausgezeichnete schöne Kontra-Mitsstimme. Als 1802 ihr Mann einen Ruf nach Petersburg erhielt, blieb sie in Paris zurück, um den Erfolg des eingeleiteten Ehescheidungsprozesses abzuwarten. Hier machte sie die Bekanntschaft des Komponisten Gretry, der sie betrog, ihre Stimme weiter auszubilden, wobei sie auch durch Mehul, Cberubini und Nicolo in freundlichster Weise unterstützt wurde. Im Jahre 1805 betrat sie wieder in Straßburg als Sängerin die Bühne, ging hierauf ein Jahr nach Augsburg und kehrte dann an das Theater an der Wien zurück. Hier blieb sie bis 1811, wo sie bei dem neuerrichteten Hoftheater in Karlsruhe für das Fach der Aufstandsbaucn

und weiblichen Charakterrollen engagiert wurde, in welchem sie sich den Beifall des Publikums in so hohem Grade erwarb, daß sie einen Versuch wagen durfte, der bei einem minder beliebten Mitgliede leicht höchst mißlich hätte ausfallen können. Die plötzliche Krankheit des ersten Tenoristen veranlaßte nämlich die Intendanz, ihr den Vorschlag zur Übernahme einer Tenorpartie zu machen; sie wagte den Versuch als „Bismonte“ in der „Entführung“ und der Erfolg fiel so befriedigend aus, daß ihr von da ab die bedeutendsten Partien in diesem männlichen Fache übertragen wurden: Tamino, Sargines, Loredano in „Camilla“, Prinz in „Cendrillon“, Bergy in „Blaubart“ und andere mehr. 1817 verließ sie Karlsruhe, und wurde in Hamburg beim Apollotheater und später beim Stadttheater engagiert, wo sie in Rollen wie Sappho, Lady Milford, Orsina, Gisela ungetheilten Beifall fand. 1820 ging sie nach Mannheim und folgte 1821 einem Ruf nach Frankfurt a. M., woselbst sie in das Fach der edlen Mitter und hochkomischen Rollen überging. Die Zahl der Operndichtungen, welche sie besonders während dieses Engagements theils aus dem Französischen, theils aus dem Italienischen ins Deutsche übertrug, ist eine sehr große. Sie trat im Jahre 1836 in Pension und begab sich zu ihrem Sohne, dem Hofschauspieler Albert Ellmenreich nach Schwerin in Mecklenburg, wo sie am 5. April 1845 starb.

Das denkwürdige Jahr, welches für Halévy erfolgreich mit der Oper: „Die Jüdin“ begonnen hatte, endigte mit seinem zweiten Hauptwerke, mit der Oper „L'éclair“ (Der Blitz), welche am 16. Dezember 1835 an der Opéra comique zur Aufführung kam. Von den zahlreichen Tonschöpfungen Halévys haben sich nur „Die Jüdin“ und „Der Blitz“ auf den deutschen Spielplänen bis in die neueste Zeit hinein erhalten. Der Komponist verlor seine Eigenart und neigte sich dem Einflusse Meyerbeers zu.

Im Jahre 1836 wurde Halévy zum Mitglied der Akademie der schönen Künste erwählt. „Die Jüdin“ und „Der Blitz“ beschleunigten kaum noch eine Wahl, welche die Hochachtung der Richter bereits entschieden hatte.

Es folgen nun nach den ruhmvollen Erscheinungen der „Südin“ und des „Blitz“ durch die kommenden Jahre unter wechselndem Beifall:

Guido et Ginevra (Die Pest in Florenz). Erstaufführung am 5. März 1838.

Les treize (Die Dreizehn) am 15. April 1839.

Le shériff (Der Scheriff) am 2. September 1839.

Le drapier (Der Tuchmacher) am 3. Januar 1840.

Im Jahre 1840 ernannte der Herzog von Orleans den Komponisten zum Dirigenten seiner Privattapelle.

In demselben Jahre gab er seine Stellung als Gesangsdirektor an der „Großen Oper“ auf, um nur seinen Kompositionen leben zu können.

Le guitarero (Der Gitarrenspieler) am 21. Januar 1841.

La reine de Chypre (Die Königin von Cypern) im Verlauf des Jahres 1841.

Im Jahre 1841 dekorierte der Großherzog von Luxemburg den Komponisten mit dem Orden der Eichenkrone.

In demselben Jahre verheiratete er sich mit Demoiselle Rodrigues.

Charles VI. (Karl VI.) am 15. März 1843.

Im Jahre 1843 wurde Halévy Musikdirektor der Herzogin von Orleans.

Le lazzarone (Der Lazzarone) am 29. März 1844.

Die Akademie der schönen Künste ernannte den Komponisten im Jahre 1844 zu ihrem Vicepräsidenten.

Le duc d'Albe (Herzog Alba) wurde gegen ein Neugeld von 30000 Franken zurückgelegt.

Im Jahre 1845 wurde er zum Offizier des Ordens der Ehrenlegion erhoben.

Les mousquetaires de la reine (Die Musketiere der Königin) am 3. Februar 1846.

Les premiers pas (Die ersten Schritte) am 15. November 1847, Prolog-Oper von Halévy, Adam, Auber und Carafa.

Die Königlich belgische Akademie in Brüssel ernannte ihn 1847 zu ihrem Ehrenmitgliede.

Le val d'Andorre (Das Thal von Andorra) am 11. November 1848.

Der Politik trat er nahe, indem ihn im Jahre 1848 die Association des artistes-musiciens zum Mitglied der französischen Nationalversammlung erwählte.

La fée aux roses (Die Rosenfee) 1849.

La dame de pique (Die Piquedame) 1850.

La tempesta (Der Sturm) Italienische Oper für London nach Shakespeare. Erstaufführung in London am 14. Juni 1850, Paris am 15. Februar 1851.

Le juif errant (Der ewige Jude) 1852.

Le nabab (Der Nabob) am 1. September 1853.

Jaguarita l'Indienne (Die Indianerin) am 14. Mai 1855.

L'inconsolable (Der Untröstliche) 1855 unter dem Pseudonym Alberti.

Valentine d'Aubigny am 26. April 1856.

Am 3. Mai 1856 starb Adolf Karl Adam, der Komponist des „Postillon“; Halévy sprach an seinem Grabe, umgeben von den Mitgliedern der Académie des beaux arts die Gedächtnisrede.

La magicienne (Die Zauberin) am 17. März 1858.

Halévy hatte sich überarbeitet und dies beschleunigte sein frühes Ende. Er widmete sich mit großem Eifer den Angelegenheiten der Akademie, begann die Veröffentlichung des Dictionnaire des beaux arts, lehrte im Konservatorium, folgte den Preisbewerbungen, hatte an einer Unzahl von Kommissionen Theil, widmete sich ohne Zurückhaltung dem öffentlichen Leben, seinen Freunden, allen Rath und Unterweisung suchenden jungen Künstlern, vergaß dabei seine Compositionen nicht und das war zuviel. Bald veränderte sich sein Aussehen und er fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging. Man verordnete ihm Ruhe, aber unbeirrt arbeitete er weiter. Da endlich, als das Übel stärker wurde als sein Wille, gab er nach und die Ärzte ver-

ordneten ihm das Klima von Nizza: „den Ort, wohin man geht, um zu sterben!“

In der That fand er zu Nizza, im Duft der Rosen, umgeben von seiner Frau und seinen Töchtern, am 7. März 1862 einen langjamen, sichern und schmerzlosen Tod.

Als die Nachricht in Frankreich bekannt wurde, war die Trauer eine allgemeine. Wer verdankte ihm nicht eine jener Erhebungen, die eine dauernde Zuneigung zur Folge haben und die Hörer in stille Freunde verwandeln. Man führte seinen Leich nach Paris über und die Kaiserliche Regierung schlug auf besonderes Gesuch der Akademie dem gesetzgebenden Körper ein Gesetz vor, welches dem Gedächtnis des berühmten Komponisten, der in einer Person Gelehrter, Schriftsteller und Künstler gewesen, einen Lohn sicherte, welcher bisher nur berühmten Gelehrten zugebilligt worden war.

Bei seiner Bestattung war das Zusammenströmen der Menge ein derartiges, daß man nicht eine Leichenfeier, sondern einen Triumphzug zu sehen wähnte.

Als „Die Söldin“ in der „Großen Oper“ zum erstenmale nach seinem Tode wieder gegeben wurde und die Wüste des Komponisten, die Frau Halévy selbst unter Thränen angefertigt hatte, vor aller Augen auf der Bühne bekränzt wurde, da erhob sich ein mächtiger, einstimmiger Beifallsturm, wie er der schönsten Tage Halévys würdig war.

Halévy hinterließ die unvollendeten Opern:

Vanina d'Ornano, die unangeführt geblieben ist.

Noé, ou le déluge (Noah, oder die Sündflut), beendet von Bizet.

Auch Jacques Fromental Halévy war eine jener interessanten und eigenartigen Künstlererscheinungen des neunzehnten Jahrhunderts, das so fruchtbar war an Künstlern jeder Art und so reich an hochbegabten Menschen:

Die Erstaufführungen der Oper: „Die Söldin“ erfolgten in den Städten:

Paris, 23. Februar 1835 (Première).

Leipzig, 29. Dezember 1835.

Frankfurt a. M., 25. Januar 1836.

Wien (k. k. Hofoper), 3. März 1836.

Braunschweig, 17. März 1836.

Kassel, 4. April 1836.

Hannover, 4. April 1836.

Hamburg, 22. Dezember 1836.

Dresden, 16. April 1837.

Schwerin i. M., 1. Mai 1837.

Weimar, 14. Oktober 1837.

Bremen, im Jahre 1838.

Prag, 25. Juli 1838.

Stuttgart, 27. September 1838.

Darmstadt, 16. Januar 1839.

Mannheim, 15. März 1839.

Noburg, 5. Mai 1842.

Karlsruhe, 18. Dezember 1842.

Gotha, 20. Januar 1843.

Dessau, 3. März 1843.

München, 18. April 1844.

Die Hofoper in Berlin gab „Die Jüdin“ zum erstenmale am 12. Februar 1847 und wurde sie daselbst bis Ende 1889 im ganzen hundertundsiebenundzwanzigmal aufgeführt; Niemann und Wachtel waren hier die größten Vertreter des „Elezar“.

Das vorliegende Regie- und Singspielbuch, von dem Herausgeber mit der vollständigen Regiebearbeitung, mit den bei der Aufführung üblichen Strichen in Klammern und mit Stellungsplänen versehen, ist auf das Genaueste nach der Partitur und nach den Klavierauszügen revidiert und stehen die Resultate dieser Arbeit unter dem Schutze des Gesetzes.

Schauplatz.

Erster Aufzug.

Großer öffentlicher Platz in Konstanz. Rechts vorn Cleazars Haus mit Labenthiir, daneben ein Glasfenster. Links vorn über Stufen der Eingang in den Dom. In der Ecke rechts hinten, von links nach rechts eine Brücke, die in einen tiefer gelegenen Teil der Stadt führt. In der Mitte des Platzes ein Springbrunnen. Es ist Tag.

Zweiter Aufzug.

Zimmer in Cleazars Hause zu Konstanz. Es ist Abend.

Dritter Aufzug.

Festlich geschmückte Gartenhalle in Konstanz mit Aussicht auf die Schweizer Berge. Es ist Tag.

Vierter Aufzug.

Gotisches Gemach im Gerichtsgebäude zu Konstanz. Es ist Tag.

Fünfter Aufzug.

Ein großes Zelt, welches über einen öffentlichen Platz gespannt ist, von welchem sich die Ansicht des schönsten Theils der Stadt Konstanz darbietet. Am Ende des Platzes befindet sich ein Kessel von großem Umfange. Rechts und links Tribünen für das Volk. Morgenröthe.

Reihenfolge der Musiknummern.

Erster Aufzug.

Ouvertüre.

- Nr. 1. Introduction und Chor. Te deum laudamus.
Nr. 2. Kavatine. Wenn ew'ger Haß, glühende Rache.
Nr. 3. Recitativ [und Serenade]. Endlich flieht diesen Platz.
Nr. 4. Chor. Gilt herbei, weicht nicht mehr von hinnen.
Nr. 5. Trinkchor. Hoch preiset das Geschid.
Nr. 6. Ballett (Walzer).
Nr. 7. Finale. Hierher! hierher! hierher! seht nur, seht!

Zweiter Aufzug.

- Nr. 8. Zwischenakt und Gebet. Kehr, o Gott unsrer Väter.
[Nr. 8a. Kavatine. Gott, lasse meine Stimme erheben.]
Nr. 9. Terzett. Du verwarst, hörte ich, einen Schmutz.
Nr. 9a. Scene. Ich seh, du bist allein.
Nr. 10. Romanze. Er kommt zurück.
Nr. 11. Duett. Als mein Herz ich dir hingegeben.
Nr. 12. Terzett (Finale). Wo eilt ihr hin?

Dritter Aufzug.

- Nr. 13. Recitativ und Arie. Nur allzulang verschlechten.
Nr. 14. Recitativ und Duett. Was bringst du mir?
Nr. 15. Bolero. Mein hoher Herr und Meister.
Nr. 16. Chor. Seltner Tag der Freude.
Nr. 17. Pantomime und Ballett.
Nr. 18. Finale. a) Chor. Er tönet laut, ihr jubelnden Gesänge.
b) Ensemble. Ich erliege meiner Schande.
c) Recitativ und Fluch. Ihr, die ihr Gottes Zorn.
d) Ensemble. Ihn sollt' ich hassen.

Vierter Aufzug.

- Nr. 19. Recitativ und Duett. Nach des Kaisers Befehl.
Nr. 20. Scene. Der Cardinal wird sich sogleich hierher versügen.
Nr. 21. Duett. Vor ihren Richtern steht deine Tochter.
Nr. 22. Arie mit Chor. Das Todesurteil sprich.

Fünfter Aufzug.

- [Nr. 23. Chor. Welche Lust, welch Vergnügen!]
Nr. 24. Marsch.
Nr. 25. Finale. Euer Urtheil ist nun durch die Richter gefällt.

Personen.

Kaiser Sigismund.

Kardinal Johann von Brogni, Präsident des Konziliums. (Baß.)

Leopold, Reichsfürst. (Tenor.)

Prinzessin Eudora, Nichte des Kaisers. (Sopran.)

Ruggiero, Oberschultheiß der Stadt Konstanz. (Bariton.)

Albert, Offizier der kaiserlichen Leibwache. (Baß.)

Cleazar, ein Jude, Juwelier. (Tenor.)

Recha, seine Tochter. (Sopran.)

Der Majordomus. (Bariton.)

Ein Offizier. (Tenor.)

Ein Ausrufer (Bariton.)

Kurfürsten, Reichsherzoge und Herzoginnen, Reichsfürsten und Fürstinnen, Edelherren, Ritter, Edelbamen, Kardinäle, Bischöfe, Geistliche, Priester, Ordensbrüder, Bilkerinnen, Chorknaben, Vermummte, Ratsherren, Schöppen, Innungsmeister, Bannerträger, Fahnenträger, Offiziere, Herolde, Geharnischte, Trompeter, Bogenschützen, Hellebarbiere, Kaisergarden, Kardinalsgarden, Wachen, Kaiserpagen, Kardinalspagen, Pagen Eudoras, Edelpagen, Hausgenossen Cleazars, Tänzer und Tänzerinnen, Volk, Männer, Weiber, Kinder, Diener, Genfer.

Ort der Handlung: Konstanz. Zeit: 1414.

Rechts und links vom Darsteller.

Spielzeit: dreiundeinehalbe Stunde.

Erste Aufführung: Paris, 23. Februar 1835.

Duvertüre.

Erster Aufzug.

Großer öffentlicher Platz in Konstanz. Rechts vorn Cleazars Haus mit Labenthür, daneben ein Glasfenster. Links vorn über Stufen der Eingang in den Dom. In der Ecke rechts hinten, von links nach rechts eine Brücke, die in einen tiefer gelegenen Teil der Stadt führt. In der Mitte des Platzes ein Springbrunnen.

Es ist Tag.

(Rechts und links vom Darsteller.)

Erster Auftritt.

Bürger, Bürgerinnen, Volk andächtig vor dem Dom links vorn knieend. Ein Teil des Volkes im Dom singend.

Tr. 1. Introduction und Chor.

Chor (bei geschlossenem Vorhang im Dom links vorn).

Te deum laudamus! Te dominum confitemur!
Te aeternum patrem omnis terra veneratur!*)

(Der Vorhang geht auf.)

**) [Man hörte rechts vorn im Hause Cleazars arbeiten.]

Einer aus dem Volke.

Wer bewohnt das Haus, wo man heute
Uneingedenk des Festes schöns Gewerbe betreibt?

Volk. Wer ist's, der ungestraft hier sein Gewerbe treibt?

Ein Anderer. Es sind des reichen Goldschmieds Leute,
Die jüd'sche Ketzerbrut, der Hölle einverleibt!

*) Gott, wir loben dich! Wir bekennen dich als Herrn!
Dich, den ewigen Vater ehrt die ganze Welt!

**) Die eingeklammerten [] Stellen sind bei der Aufführung zu streichen.

Volk. Es sind des reichen Goldschmieds Leute!
 Des Goldschmieds Leute, die jüd'sche Kegerbrut!
 Seht nur, seht! seht nur, seht! er ist's, ja, er ist's!
 Eleazar (erscheint mit Recha rechts vorn unter seiner Hausthür).

Zweiter Aufstrich.

Eleazar, Recha rechts vorn. Das Volk.

Recha. Mein Vater, laß uns gehen, o komm!

O komm! Wir sind nicht geru gesehen!

Beide (treten in ihr Haus zurück).

Chor (im Dom links vorn).

Pleni sunt, pleni sunt, coeli et terra

Majestatis gloriae, gloriae tuae.*)

Leopold (in einen Mantel gehüllt, kommt von rechts vorn, vorsichtig nach Eleazars Hause spähend).

Albert (kommt gleichzeitig von links und verrät durch Zeichen des Erstaunens, daß er Leopold erkannt).

Dritter Aufstrich.

Leopold rechts vorn. Albert sich ihm nähernd. Das Volk.

Albert (halblaut). In dieser Kleidung, Herr,

kehrt zurück Ihr nach Konstanz?

O sagt — seid Ihr es auch?

Leopold (leise). Nur leise! — Du allein, treuer Freund,

Darfst wissen, daß ich hier!

Albert. Des Kaisers Majestät erwartet Euch!

Leopold. Laßt Sigismund mein Hiersein nicht erfahren,

Bis heute Abend nur! — Doch welche Zusammenströmen?

Alles ist in Bewegung!

Albert (halblaut). Hat man Euch nicht gesagt,

Daß noch heute der Kaiser hier in Konstanz einzieht,

*) Voll sind Himmel und Erde
 Der Herrlichkeit beines Ruhmes!

Koncilium zu halten mit Fürsten und Prälaten,
 Zu schlichten allen Streit gesamter Christenheit,
 Zu einen die Parteien, der Ketzeri zu steuern,
 Den Lästler Johann Huß zum Tode zu verdammen?
 Gefallen in der Schlacht ist eine große Zahl
 Unserer Feinde durch das Schwert, von frommer Hand
 geführt.

Ja, Sigismund will heute Euch belohnen,
 Der Ihr den Sieg errangt für unsern wahren Glauben!

Chor (im Dom links vorn).

In te domine speravi, non confundar in aeternum.*)

Albert. Hört Ihr den Lobgesang?

Leopold (Halblaut). Setzt eilig fort von hier!

Eine glückst'gere Zeit besitzen später wir!

Beide (eilen links hinten davon).]

Das Volk (strömt aus dem Dom auf die Straße).

Ebdamen mit Kindern und Pagen (verlassen den Dom und entfernen sich nach verschiedenen Seiten).

Vierter Auftritt.

Volk vor dem Dom. Ebdamen, Kinder, Pagen.

Volk (erhebt sich). Hosanna, singt Jubellieder,

Preiset, o preist den Herrn der Welt!

Hosanna, gebt ihm die Ehre! —

Laut erschalle bis zum Himmel

Jubelruf und Festgesang,

Und das frohe Volksgetümmel

Erfreue Becherklang!

Singt Jubellieder, o preist den Herrn der Welt!

Laut erschalle bis zum Himmel

*) Auf dich, Gott, habe ich gehofft,
 Ich werde nicht wanken in Ewigkeit!

Zubelruf und Festgesang,
 Und das frohe Volksgetümmel
 Erfreue Becherklang!
 Hosanna! auf, singt Jubellieder!
 Und laut erschalle bis zum Himmel,
 Laut erschalle Festgesang!
 Hosanna! Hosanna! Hosanna! Hosanna! —

Ruggiero (mit einem Edikt), ein Anrufer (mit einem langen weißen Stabe), zwei Trompeter, vier Hellebardiere (kommen von rechts hinten vor der Brücke).

Fünfter Auftritt.

Anrufer rechts, Ruggiero zu seiner Linken Trompeter und Hellebardiere hinter beiden. Das Volk sie umdrängend.

Ruggiero. Diesen festlichen Tag mit Jubel zu begehen,
 Bin ich vom Magistrat dieser Stadt ausersehen,
 Ein Edikt zu proklamieren: achtet euch danach!
 (Er giebt dem Anrufer ein Zeichen.)

Anrufer (naht sich ehrerbietig, nimmt das Edikt aus Alberts Hand in Empfang und verkündet den Inhalt der Menge):

„Da mit göttlicher Hilfe der Held Leopold
 Der Hussiten verderbliche Horde gezüchtigt,
 Hat das allhier versammelte Konzilium
 Wie des Kaisers Majestät und Eminenz Brogni
 In Gnaden anberaunt ein stattlich Freudenfest.“

Volk (jubelnd). Ha, für unsre Stadt, welch unverhofftes Glück!
 Unser Kaiser hoch, hoch das Konzilium!
 Unser Kaiser hoch! Unser Kaiser hoch!

Anrufer (weiter lesend). „In den Kirchen wird Lob und Dank
 Dem Ew'gen dargebracht für seiner Allmacht Hilfe!
 Später strömet aus allen Brunnen
 Statt des Wassers der köstlichste Wein.“

Volk. Ha, für unsre Stadt — Welch unverhofftes Glück!
Hoch soll der Kaiser leben, unser Kaiser hoch! —
(Aus Eleazars Hause rechts vorn sind Hammerschläge hörbar.)

Ruggiero (aufmerksam auf die Störung).

Sagt an, woher so nah der Kirche

Hier ein solch Getöse?

Welche Hand wagt es frevelnd,

Diesen Tag zu entweihn?

Ha, wer ist's, der so kühn

Sein Gewerbe heut treibt?

Volk (empört, in Aufregung).

Wer könnte sich erbrechen zu wagen solch Verbrechen,

Als Eleazar selbst, der reiche Juwelier.

Ruggiero. Geht hin und führt ihn eilig her zu mir.

Solch Verbrechen sei streng an ihm bestraft;

(Zu den Hellebardieren.)

Nehmt schnell ihn in Verhaft! —

Ein Teil der Menge (eilt auf Eleazars Haus zu, schlägt das Fenster ein und erbricht die Thüre).

Zwei Hellebardiere (betreten eilig das Haus).

Einige (stürzen ins Haus und schleppen Eleazar und Recha heraus).

Die beiden Hellebardiere (folgen ihnen).

Sechster Auftritt.

Recha, Eleazar rechts vorn inmitten von Männern aus dem Volk.
Ruggiero Eleazar zur Linken. Ausrufer, Trompeter, Hellebardiere
hinter Ruggiero zurückstehend. Volk von allen Seiten her die Gruppe
umdrängend.

Recha (wendet sich bittend an die Eleazar festhaltenden Männer).

Ach, mein Vater,

Thut ihm nichts zu Leide!

O Gott, was that er euch?

Last ihn, ich fleh euch an!

Ruggiero. Sprich schnell, verruchter Jude,

Kennst du nicht deine Pflicht!

Ha, deinen Frevel treffe
Das strengste Strafgericht.

Darfst am Feste du der Arbeit fröhnen?

Elezar (ruhig). Und weshalb nicht? Sprecht, weshalb nicht?
Bin ich ein Sohn nicht Israels,
Und der Gott der Christen
Giebt mir kein Gebot?

Ruggiero (empört). Ha, schweig! Ihr hört's,
Den Himmel wagt er zu verhöhnern,
Spottet laut unserm Gott!

Elezar. Bin ich darum zu verdammen?
Durch euch ward auf dem Holzstoß
Einst meinen teuren Söhnen
Der Tod in grausen Flammen!

Ruggiero. Auch dich bedroht dies Los!
Den Tod dir, Gottverächter! Es sterbe der Gotteslästerer.
Ja, dem qualvollsten Tod
Sollst du heute nicht entgehn.
Ha, er wird noch den Glanz
Dieses Festes erhöhen!

Volk (fanatisiert).

Flammen ihn verzehren, sehn wir heute noch.
Unser Kaiser lebe, lebe, lebe hoch!

Die Hellebardiere (wollen Eleazar und Recha wegschleppen).

Vier Chorknaben (kommen von links aus dem Dom und stellen sich an den Stufen auf).

Brogni (folgt, von zwei Priestern begleitet).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Brogni, Priester, Chorknaben.

Ruggiero. O Himmel! der Präsident des heiligen Konzils,
Der würd'ge Brogni naht!
Volk (ehrerbietig). Der Kardinal, der Hochverehrte naht!

Brogni (noch auf den Stufen vor dem Portal).

Wo bringt ihr jene Leute hin?

Ruggiero. Inden Iud'8, die zum Tode man führet.

Brogni. Ihr Verbrechen —?

Ruggiero (auf Eleazar zeigend).

Selbst am Feiertage trieb der Vermessene
Frech sein Gewerbe.

Brogni (tritt herab, zwischen Eleazar und Ruggiero).

Die beiden Priester (bleiben auf den Stufen).

Brogni (zu Eleazar). Nahe dich! Dein Name?

Eleazar (tritt näher). Eleazar!

Brogni. Ich hörte, irr' ich nicht,

Vor langer Zeit dich nennen.

Eleazar. Ohne Zweifel.

Brogni. Anderswo hab ich dich einst gesehn.

Eleazar. In Rom. Doch damals, wie ich mich entsinne,

Wart Ihr noch nicht dem Dienst Eurer Kirche geweiht!

Ihr hattet eine Gattin, eine Tochter —

Brogni. O schweige — und ehre den Schmerz

Des Vaters und des Vaters;

Entschwunden ist für mich auf Erden jedes Glück,

Gott nur allein blieb meine Zuversicht,

Ihm weih' ich glaubensvoll und vertrauend mein Leben.

Eleazar (vorwurfsvoll). Deshalb verfolgt Ihr mich?

Brogni. Nein, retten will ich dich!

Eleazar. Nimmer werd' ich vergessen,

Das Ihr mich aus Rom,

Als Haupt des Magistrats,

Gewaltsam einst verbannt.

Ruggiero (empört). Welche Frechheit!

Brogni (mits). Und doch erlasse beiden ich die Strafe.

Sei frei, Eleazar, (näher tretend)

Und sei mein Freund, mein Bruder,

Hab ich dich je gekränkt, nun, so verzeih!

Eleazar. Nein! nie!

Nr. 2. Avaritine.

Brogni. Wenn ew'ger Haß, glühende Rache
Sie Christenpflicht verachten lehrt,
Werde, so schwer sie sich vergangen,
Mein Gott, mein Gott, ihnen Gnade von dir gewährt.

Recha (für sich, Brogni bezeichnend).
Groß ist die Huld, Duldung und Güte,
Die Israels Stamm er beweist.
Wunder verhaßt sind mir die Christen,
Wenn dies Greisenhaupt Fried' verheißt.

Eleazar (für sich). Nicht seine Duldung, seine Güte
Versühnet meinen Nachgeßit.
Haß und Verderben jedem Christen,
Wenn er auch Duldung uns verheißt.

Ruggiero (zu Brogni). So große Duldung, so viel Güte
Entstammt nur der Nachsicht'gen Geist;
Sie bleiben Feinde aller Christen,
Deshalb Schutz ihnen nicht verheißt!

Chor (unter sich). Wer hat, wie er, uns Bruderliebe
Für unsern ärgsten Feind gelehrt?
Dem Beispiel folgt, hegt fromme Triebe,
Ehrt Gott, so werdet ihr geehrt!

Brogni. Würdig der heiligen Lehre zu sein,
Soll jeder Christ auch dem Feinde verzeihn!
Würdig der heiligen Lehre zu sein,
Soll jeder Christ auch dem Feinde verzeihn!

Recha (für sich). Gott! Gott! Gott, durch deine Gnade
Er Trost verheißt, Frieden uns verheißt!

Eleazar (für sich). Nein! nein! nein, Haß und Verderben,
Wenn er auch Trost hier uns verheißt!

Brogni. Wenn ew'ger Haß, glühende Rache
Sie Christenpflicht verachten lehrt,
Werde, so schwer sie sich vergangen,
Mein Gott, mein Gott, ihnen Gnade von dir gewährt!

Ruggiero (für sich). Nein, nein, nein, nein, weder Duldung
Noch Schutz, wenn er auch Schutz verheißt!

Brogni. Werde, so schwer sie sich vergehen,
Von dir ihnen Gnade gewährt!
Mein Gott, mein Gott, ihnen Gnade von dir gewährt!
Recha. Uns verheißt Frieden er! — Uns verheißt!
Eleazar. Wenn er auch Duldung hier uns verheißt —
uns verheißt!

Brogni. Ihnen Gnade, werd' ihnen Gnade,
Ihnen Gnade von dir gewährt!
Ruggiero. Ihnen verheißt, nicht ihnen Schutz — mehr
verheißt!

Volk. Dem Beispiel folgt, hegt fromme Triebe,
Ehrt Gott, so werdet ihr geehrt!

Brogni (geht unter Vorantritt der vier Chorknaben und gefolgt von den zwei Priestern durch die ehrfurchtsvoll zurückweichende Menge, die er segnet, nach rechts hinten über die Brücke ab).

Recha und **Eleazar** (wenden sich nach rechts vorn in ihr Haus).

Ruggiero (geht mit dem Ansrufer, den Trompetern und den Hellebardieren rechts hinten vor der Brücke ab).

Die Volksmenge (zerstreut sich nach allen Seiten).

(Der Platz bleibt im Hintergrunde besetzt.)

Leopold (in schwarzer einfacher Kleidung kommt von links vorn und steht sich überall ängstlich um).

Achter Auftritt.

Leopold. Vorübergehende.

Nr. 3. Recitativ und Serenade.

Recitativ.

Leopold. Endlich flieht diesen Platz jene lästige Menge,
Und fern von dem Gebränge
Darf ich mich nah'n ohne Gefahr!
Doch nichts zeigt sich den Blicken!

(Er wendet sich vorsichtig nach rechts zu dem Fenster in Eleazars Hause und ruft leise.)

Recha! Recha! — [D Gott, sie hört mich nicht! —

Serenade.

Leopold. Fern vom Liebchen weilen, wach ein Mißgeschick!
 Was kann Schmerzen heilen, als der Liebe Glück?
 Ach, wach herbes Leiden bringt lauges Scheiden!
 Doch heute ist der Tag, da Leid und Schmerz vergehen,
 Ich werde, Geliebte, dich wiedersehen,
 Erhört ist mein Flehen, mein Glück kehrt zurück! —

Ich der Schönen viele in der Fremde sah,
 Doch nied ich ihre Spiele, denn du warst nicht da!
 Was bringt größtes Leiden, als ein lauges Scheiden.
 Doch ach, heute ist der Tag, da Leid und Schmerz vergehen,
 Ich werde, Geliebte, dich wiedersehen,
 Erhört ist mein Flehen, mein Glück kehrt zurück! —]

Recha (kommt von rechts vorn aus ihrem Hause).

Neunter Auftritt.

Recha, Leopold zu ihrer Linken. Vorübergehende.

[Recha. Hör' ich endlich wieder deiner Stimme Klang,
 Die zärtlichen Lieder hör' ich endlich wieder,
 Des Teuren Gesang.

Es brachte das Scheiden mir bittere Leiden!
 Heute ist der Tag, an welchem sie verschwinden,
 Heute ist der Tag, der wonnevolle Tag,
 Der Tag, wo sie alle verschwinden,
 Der Tag, der mein Glück bringt zurück! —

O wonniger Tag! mein Glück kehrt zurück!

Leopold. Heute ist der Tag, an welchem sie verschwinden,
 Heute ist der Tag, der wonnevolle Tag,
 An dem wir uns endlich wiederfinden,
 Für immer, Geliebte, uns zu verbinden,
 O himmlisches Glück! o wonniger Tag! —
 Mein Glück kehrt zurück! mein Glück kehrt zurück!]

Recha (im Schutze des Hauses, mit Leopold den im Hintergrunde Vorübergehenden nicht sichtbar).

Samuel! Endlich hier?

Leopold. Ja, ich bin's, dein Geliebter!

Recha. War dir auf deiner Reise

Günstig das Geschick?

Leopold. Wenn nur du mich liebst,

Ist errungen mein Glück.

Recha. Und sprich, wie sollt' ich nicht?

Du gehörst unserm Glauben,

Gehörst dem Gott Israels gläubig an.

Und deine Kunst, die ich als herrlich preise,

Hat sie wohl mindern Wert,

Als meines Vaters Gold?

Leopold. Wann, Recha, Heißgeliebte,

Werd' ich dich wiederseh'n?

Recha. Bei meinem Vater heute noch.

Komm' zu ihm.

Leopold. Nein, ich wag' es nicht!

Recha. Laß das Bangen!

Das Osterfest feiern wir heute,

Wie seinen Auserwählten

Unser Gott gebent.

Leopold (für sich). O Gott!

Recha. An diesem Tage empfängt er mit Liebe

Die Söhne Israels beim brüderlichen Mahl.

Leopold (verlegen). Nur noch ein Wort —

Recha. Geh jetzt! Sieh das Volk sich versammeln,

Dieser Gegend strömt es zu.

Leopold (dringend). Recha, o höre mich!

Recha. Nein, heute Abend, leb wohl!

(Sie eilt nach rechts vorn ins Haus ab.)

Leopold (hüllt sich in seinen Mantel und verschwindet nach rechts hinten vor der Brücke).

(Man hört Glockengeläute bis zum Einsay des Chores.)

Beszner Aufstriff.

Männer, Frauen und Kinder strömen von allen Seiten herbei.
Gedulden und Damen besetzen die Galerien und Balkone der Häuser.

Nr. 4. Chor.

Chor der Frauen (zu welchem das übrige Volk von allen Seiten herbeiströmt).

Eilt herbei, weicht nicht mehr von hinuen,
Denn das Fest wird sogleich beginnen,
Eilt herbei, weicht nicht mehr von hinuen,
Hier allein ist der Zug ganz zu sehn!
Und an diesem beglückten Tage
Stört die Freude durch keine Klage,
Laßt sorglos uns das Fest begehn!

Chor der Trinker. Wißt ihr schon, aus diesem Brunnen
Springt statt Wasser heute Wein!

Echter Wein, guter Wein! Outer Wein, echter Wein!
Also können wir bis morgen
Wohlgemut und fröhlich sein!

Chor der Frauen. Eilt herbei, weicht nicht mehr von hinuen,
Denn das Fest wird sogleich beginnen,
Eilt herbei, weicht nicht mehr von hinuen,
Hier allein ist der Zug ganz zu sehn!
Und an diesem beglückten Tage
Stört die Freude durch keine Klage,
Ja an diesem beglückten Tage
Laßt uns vergnügt zum Tanze gehn!

(Zu einander, auf die Männer zeigend.)

Fließt erst der Wein, sind sie geborgen,
Becken wohlgemut bis morgen,
Wie werden sie alle sich erfreun!
Wir wollen auch nicht müßig bleiben,
Tanzend uns die Zeit vertreiben,
Ja tanzen, ja tanzen, lustig sein!
Beim Tanz uns freun, recht lustig sein!

Chor der Trinker. Freunde, bald springt aus dem Brunnen

Statt des Wassers guter Wein,
Und wir schenken dann bis morgen
Fleißig uns vom Brunnen ein!
Ja, das nenn' ich einen Brunnen,
Er giebt statt des Wassers Wein!
Sicher finden wir auch morgen
Wohlgemut uns bei ihm ein!
Ja, die Feier mag beginnen,
Haben wir nur erst den Wein!
Ja, haben wir nur erst den Wein,
Dann schenken wir bis morgen ein! —

(Aus dem Brunnen inmitten des Plages strömt Wein.)

Seht, dort strömt schon der Wein, goldner Wein! —
(Sie sammeln sich um den Brunnen, füllen die mitgebrachten Krüge
und Becher, trinken und jubelieren.)

Nr. 5. Trinkchor.

Trinker. Hoch preiset das Geschick,
Ihm danken wir diese Lust, dieses Glück!
Den Kaiser schließt mit ein,
Ihm danken wir den Wein!
Auf, trinkt und wenn es tausend wären,
So wollen wir die Becher leeren
Auf solcher Wirte Wohlgerhehn
Und früher nicht von dannen gehn.
Trinkt, Freunde, trinkt, Freunde,
Trinkt und wenn's tausend wären,
Wollen wir redlich den vollen Becher leeren!
Trinkt, Freunde und wenn's tausend wären,
So wollen wir den Brunnen leeren!
Auf solcher Wirte Wohlgerhehn,
Und alle hier für einen sehn!
Trinkt, Freunde, trinkt wenn's tausend wären,
Wollen wir den Becher leeren auf der Wirte Wohlgerhehn!

[Einer (nimmt dem andern den Krug fort).

Ich habe den Krug mir gefüllt,

Du hast schon den Durst dir gestillt!

Der Andere (entgegenb). Ich nahm ihn nicht!

Die Frauen (ziehen sich während des Streitens zurück und kommen erst zum Schluß des Chores wieder nach vorn).

Der Eine. Hab's ja gesehn!

Der Andere. Fürcht' meinen Zorn!

Der Eine. Wirst du nicht gehn,

So möchte ein Leid dir geschehn!

Der Andere. Du drohst mir, erbärmlicher Wicht?

Alle. Wie, er ein Wicht? Das ist er nicht!

Ein Dritter. Haltet doch Ruh, streitet hier nicht!

Folgt meinem Rat, vereinigt euch

Und trinkt zusammen! Ja trinkt und wiederholt zugleich:

Ein Vierter. Ja, ja, vereinigt euch!

Ein Fünfter. Ja, ja, vereinigt euch!

Beide. Ja, ja, vereinigt euch und wiederholt zugleich:

Vier allein. Hoch preiset das Geschick,

Ihm danken wir diese Lust, dieses Glück!

Vier Andere. Hoch preiset das Geschick,

Ihm danken wir diese Lust, dieses Glück!

Die vier Ersten. Den Kaiser schließt mit ein,

Ihm danken wir den Wein!

Die vier Zweiten. Den Kaiser schließt mit ein,

Ihm danken wir den Wein!

Auf, trinkt und wenn es tausend wären,

So wollen wir die Becher leeren —

Die vier Ersten. Auf solcher Wirte Wohlgerühn

Und früher nicht von dammen gehn.

Alle Achte. Trinkt, Freunde, trinkt, Freunde,

Trinkt und wenn's tausend wären,

Wollen wir redlich den vollen Becher leeren!

Trinkt Freunde und wenn's Tausend wären,

So wollen wir den Brumen leeren —

Alle. Auf solcher Wirt' Wohlger'ehn,
 Und alle hier für einen stehn!
 Trinkt, Freunde, trinkt, weun's tausend wären,
 Wollen wir den Becher leeren auf der Wirt' Wohlger'ehn!
 (Der Wein beginnt die Köpfe zu erhitz'n.)

Die Frauen (kommen nach vorn und fordern zum Tanz auf).

Nr. 6. Ballett (Walzer).]

Recha und Eleazar (kommen von rechts vorn aus ihrem Hause).
 (Man hört von rechts hinten eine Trompetenfanfare).

Erster Auftritt.

Recha und Eleazar wenden sich nach der Mitte. Volk sie von allen
 Seiten umgebend.

Nr. 7. Finale.

Volk (wird aufmerksam und zeigt nach rechts hinten).

Hierher! Hierher! Hierher! —

Seht nur, seht, ganz von fern dort den Zug sich bewegen,
 Langsam zwar schreitet er, schreitet er uns entgegen,
 Doch bald, doch bald überstrahlt uns sein Glanz,
 Ja bald, ja bald, überstrahlt uns sein Glanz.

Recha. Großer Gott, sieh, Vater, welch Gedränge
 Ist dort vor unsrer Thür!

Eleazar. Fürchte nichts, folge mir!

(Er zeigt nach links nach den Stufen zum Dom.)

Dort oben ist noch Platz für uns!

Beide (versuchen die Treppe zu erreichen und werden von der Menge
 hinauf bis vor das Portal des Doms gedrängt).

(Trommelwirbel.)

Ruggiero (kommt mit sechs Hellebardieren von rechts hinten über
 die Brücke, um Raum für den Zug zu schaffen).

Die Hellebardiere (bilden eine Gasse von der Brücke zum Dom).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Ruggiero, Hellebardiere.

Ruggiero Platz da, den Weg geräumt,
Stellt euch weiter zurück! —

(Er bemerkt beim Zurückdrängen des Volkes Cleazar und Necha vor dem Portal des Doms stehen; entsetzt.)

Oa, mein Gott, was seht ich?

O Frechheit ohne Gleichen,

An unsres Domes Thüre

Darf sich ein Jude zeigen? (Zum Volt.)

Ihr seht es selbst! O Greul! o Greul!

Er steht auf heil'ger Schwelle

Und ihr duldet, ihr duldet den Greul?

Volk. Wir dürfen's nicht! Wir dürfen's nicht!

Ruggiero. Zu eurer Seelen Heil

Überkiefert ihn dem Blutgericht!

(Er geht mit seinen sechs Hellebardieren nach rechts hinten über die Brücke ab.)

Das Volk (reißt während Cleazar und Necha, die sich umschlungen hielten, vom Portal weg und von den Stufen herab).

Einige (bemächtigen sich Cleazars und schleppen ihn nach rechts vor).

Andere (lassen Necha und ziehen sie nach links).

Volk (in fanatischer Wut).

Zum Tod! fort, fort mit ihm zum Tod!

Fort zum Tod! fort zum Tod!

Der Verruchte muß sterben und verderben!

Fort mit ihm! fort zum Tod!

Oa, er stirbt in den Flammen, so will's das Gebot!

Fort zum Tod! fort zum Tod! mit ihm zum Tod!

[Cleazar. Sagt an, was ich gethan, dreimal Vermaledeite?
Eurer Wut werd' mein Blut Fluch euch bringend zur
Beute!

Sämmt nicht mehr, allzuschwer wird die Last zu tragen mir!
O kommt, kommt näher her, Cleazar harret eurer hier!

Volk. Wie, ein solch Betragen darf der Frevler wagen,
Können wir's ertragen, ungestraft ihn sehn!
Recht soll ihm geschehn, er muß untergehn!
Zum Tod! fort, fort mit ihm zum Tod!
Fort zum Tod! fort zum Tod!
Der Verruchte muß sterben und verderben!
Fort mit ihm! fort zum Tod!
Oa, er stirbt in den Flammen, so will's das Gebot!
Fort zum Tod! fort zum Tod! mit ihm zum Tod!
Cleazar und Necha (werden nach hinten geschleppt).
Leopold (kommt von rechts hinten vor der Brücke).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Leopold empört über den Vorgang, die Mitte nehmend.

Leopold. Oa, was muß ich sehn!

(Er stillt dazwischen und faßt Nechas Hand.)

[Necha, bedrohend umgeben]

Necha (zu Leopold). Fort, fort von hier! fort, fort!

Zu Gefahr ist dein Leben!

Die Barbaren begehren

Unser aller Blut!

Fort, fort, entflieh' der Rache Wut!

Leopold. Nein, nein! Nechal Heißgeliebte!

Ihr wagt es, seile Knechte,

Die Jungfrau zu beleidigen!

Weg von ihr! — Weg von ihr!

Sonst soll mein Arm die sühne That bestrafen!

Albert (kommt mit sechs Hellebardieren von links hinten und bringt durch die Volksmasse).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Albert, Leopold zur Rechten.

Albert (auf Cleazar und Necha zeigend). Verhaftet sie!

Die Hellebardiere (wollen sich der beiden Bedrohten bemächtigen).

Leopold (tritt zu Albert und flüstert ihm einige Worte zu).

Albert (erkennt den Prinzen). O Gott!

Soldaten! Haltet ein! zieht euch zurück!

(Zu dem umstehenden Volke.)

Gebt die Verfolgten frei,

Denen Schutz ich gewährt!

Gebt sie frei, gebt sie frei!

Sonst züchtigt euch mein Schwert!

Das Volk (murrst und läßt Cleazar und Recha los).

Recha (eilt ihrem Vater zur Rechten und schließt ihn in die Arme).

Das Volk (zieht sich furchtsam von den beiden zurück).

Recha (für sich). Nicht vermag ich's zu fassen,

Die Barbaren verlassen

Ihre Beute verzagt.

Etrengte Ahndung besorgend,

Seinem Wink gehorchend,

Widerspruch keiner waget!

O Gott, laß mich erfahren,

Wer verließ ihm die Macht?

Wie soll ich sonst bewahren

Dieses Herz vor Verdacht!

Cleazar (für sich). Gott, laß mich erfahren,

Wer Rettung uns gebracht,

Und wolle uns bewahren

Vor der Geißlichkeit Macht!

Albert (leise zu Leopold). Nimmer darf sie erfahren

Euren Rang, Eure Macht!

Nicht drohn ihr Gefahren,

Wenn Treue sie bewacht!

Leopold (für sich). Vor Gewalt zu bewahren

Die Verfolgte sei bedacht,

Kein Leid wird sie erfahren,

Wenn Freundschaft sie bewacht!

Volk (unter sich). Unerhört ist's, zu sehn,

Einem Juden gehorchen!

Was können sie besorgen,

Wenn sie ihm widersehn?

Recha (für sich). Ha, wie mag es geschehn,

Daß die Krieger gehorchen,

Für unsre Freiheit sorgen

Und erzitternd vor ihm sehn?

Cleazar (für sich). Ja, jeder muß gehorchen,

Zitternd hier vor ihm sehn,

Für unsre Freiheit sorgen

Und erzitternd vor ihm sehn!

Albert (leise zu Leopold). Ja, jeder muß gehorchen,

Zitternd hier vor Euch sehn!

Ja, jeder muß gehorchen — vor Euch sehn!

Leopold (für sich). Ja, jeder muß gehorchen,

Zitternd hier vor mir sehn!

Ja, jeder muß gehorchen — vor mir sehn!

Volk (unter sich). Ja, alle ihm gehorchen,

Zitternd sie vor ihm sehn! —

(Trommelwirbel.)

(Der Einzug des Kaisers beginnt.)

Seht, es naht sich der Zug!

Seht nur, seht! Seht nur, seht! Platz gemacht! —

Fünftehnter Auftritt.

Recha und Cleazar rechts vorn. Albert und Leopold links vorn.
Der Zug. Volk.

Großer Einzug

von rechts hinten über die Brücke nach links vorn in den Dom, mit dem Allegro brillante sechsachtel Takt beginnend. Zwölf Soldaten kommen von rechts hinten und bilden Spalier; dann ein Herold. Sechs Trompeter der Stadt Konstanz. Zwei Kutschträger der Stadt Konstanz mit Bannern. Zwölf Weisser der verschiedenen Jungmannen mit Insignien und Fahnen. Sechs Schützen mit Stäben. Ein Anführer. Sechzehn Bogenschützen. Zwei Herolde des Königs. Sechzehn Hellebardiere des Kardinals. Zwei Bannerträger des Kardinals. Ein Bannerträger des heiligen Gerichts. Zwölf Kardinale und

Bischöfe, Mitglieder des Konzils. Sechs Pagen des Kardinals. Der Cardinal Brogni zu Pferde; er steigt vor dem Portal ab und betritt den Dom. Vier Träger seines Baldachins. Zwei Führer seines Pferdes. Ein Anführer. Sechzehn Bogenschützen. Vier kaiserliche Trompeter. Zwei Waffenherolde des Kaisers. Ein Waffenherold mit dem kaiserlichen Banner. Sechs kaiserliche Pagen. Der Kaiser Sigismund zu Pferde. Zwei Führer seines Pferdes. Die Prinzessin Eudora zu Pferde. Zwei Führer ihres Pferdes. Vier Geharnischte zu Pferde. Zwei Herolde der Reichsfürsten. Vier Pagen. Zugf Reichsfürsten. Sechzehn Hellebardiere.

Allegro-brillante-Chor.

Volk. Auf die Ritter gebt acht,
 Seht ihr je solche Pracht?
 Aus dem Auge der Krieger
 Strahlt der Mut edler Sieger!
 Welch ein Glanz, welch Gepränge,
 Gold und Geschmeide die Menge!
 Nein, nun und nimmermehr hat
 Erlebt solch ein Fest unsre gute Stadt!
 Verehrt, verehrt Siegerruhm, Tapferkeit!
 Der Gang, der Blick dieser kraftvollen Streiter
 Mündet uns schon, daß Sieg ihr Begleiter!
 Daß vom Feind sie uns befreit!

Recha (mit Cleazar rechts vorn, für sich).

Laß, o Gott, mich erfahren,
 Wer verlieh ihm die Macht?
 Wie soll bewahren
 Ich dies Herz vor Verdacht?
 Laß, mein Gott, mich erfahren,
 Wer verlieh ihm die Macht,
 Erfahren, wer ihm gab solche Macht! —

Cleazar [für sich]. Laß, o Gott, mich erfahren
 Wer uns Rettung gebracht?
 Wolle uns nur bewahren
 Vor der Qual ihrer Macht!
 Wolle uns nur bewahren

Vor der Qual, der Qual,
Vor der Qual ihrer Macht!

Leopold (mit Albert links vorn, leise zu ihm).

Vor Gewalt die Arme zu bewahren
Sei, o sei mein treuer Freund bedacht!
O Gott, laß sie kein Leid erfahren,
Du hast allein die Macht!

Volk. Nimmer hat noch erlebt,
Solch ein Fest unsre Stadt!
Nein, nein, nein, nein!

Leopold. Ja, du hast allein die Macht!

Recha] (für sich). Laß, o Gott, mich erfahren,
Wer verleiht ihm die Macht?
Wie soll ich bewahren
Dieses Herz vor Verdacht!

Eleazar (für sich). Laß, mein Gott, mich erfahren,
Wer gewacht über uns!

Wer gewacht, Rettung uns, Hilf' gebracht,
Wer Rettung uns gebracht!

Albert (leise zu Leopold). Nimmer darf sie erfahren
Euern Rang, Eure Macht,
Erfahren Eure Macht!

Leopold (für sich). Laß, mein Gott, ihr kein Leid
Widerfahren, du allein hast die Macht!

Volk. Nun und nimmer hat
Erlebt ein solches Fest die gute Stadt!
Nein, nimmermehr!

Chret die tapferen Ritter im Streit!

Recha, Eleazar (für sich). Wie soll die Wahrheit ich erfahren?

Albert, Leopold (für sich).

Sie darf die Wahrheit nicht erfahren!

Volk. Chret die tapferen Ritter im Streit!

Recha, Eleazar (für sich). Wie unterbrücken den Verdacht?

Albert (leise zu Leopold). Entfernen müßt ihr den Verdacht!

Leopold (für sich). Doch, wie entfernen' ich den Verdacht?

Volk. Stets waren rühmliche Thaten ihre Begleiter!
 Recha (zu Eleazar).

Uns bedrohn noch Gefahren, bedrohn Gefahren!
 Eleazar (zu Recha).

Recha, komm! Recha, komm! laß von himmen uns gehn!
 Albert (zu Leopolds). Nein, sie darf nimmer es erfahren!
 Leopold (für sich).

Ihr Vertrauen zu bewahren, mir zu bewahren —
 Volk. Auerkannt ist ihr Ruhm weit und breit!
 Eleazar (zu Recha). Hörte Gott doch mein Flehn,

Dich noch glücklich zu sehn!

Du nur bist mein höchstes Gut,

Du nur bist mein höchstes Gut!

Hörte Gott doch mein Flehn,

Dich noch glücklich zu sehn!

Komm, mein Kind, komm, mein Kind,

Seine Liebe wacht! *)

Recha. Doch ach, dieses Herz ihm treu bewahren,
 Gebietet der Liebe, der Liebe Macht!

Leopold. Bin allein ich bedacht!

Volk. Ja, ja, weit und breit!

Ehret die tapferen Ritter im Streit!

Recha, Eleazar (für sich). Wie soll die Wahrheit ich erfahren?

Albert, Leopold (für sich).

Sie darf die Wahrheit nicht erfahren!

Volk. Ehret die tapferen Ritter im Streit!

*) Andere Lesart der letzten acht Zeilen:

Doch dein Herz wird bewahren,

Deines Vaters treue Liebe!

Komm, mein Kind, komm, mein Kind,

Dich entreisst mir keine Macht!

Ja, dein Herz wird bewahren,

Deines Vaters treue Liebe!

Komm, mein Kind, komm mein Kind!

Seine Liebe wacht!

Recha, Eleazar (für sich). Wie unterdrücken den Verdacht?

Albert (leise zu Leopold). Entfernen müßt Ihr den Verdacht!

Leopold (für sich). Doch wie entfernen' ich den Verdacht?

Volk. Stets waren rühmliche Thaten ihre Begleiter!

Recha (zu Eleazar).

Uns bedrohn noch Gefahren, bedrohn Gefahren!

Eleazar (zu Recha).

Recha komm, Recha komm, laß von hinnen uns gehn!

Albert, Leopold (für sich).

Noch bedrohn sie Gefahren, bedrohn sie Gefahren!

Volk. Anerkannt ist ihr Ruhm weit und breit!

Recha (für sich). Doch ach, dies Herz ihm treu bewahren,

Gebietet der Liebe unendliche Macht!

Doch ach, dies Herz ihm treu bewahren,

Gebietet der Liebe Macht!

Das gebietet der Liebe unendliche Macht!

Das gebent der Liebe Macht!

Eleazar (zu Recha). Hörte Gott doch mein Flehn,

Dich noch glücklich zu sehn!

Du nur bist mein höchstes Gut,

Du nur bist mein höchstes Gut!

Hörte Gott doch mein Flehn,

Dich nur glücklich zu sehn!

Ja, mein Kind, ja, mein Kind,

Seine Liebe wacht!

Laß uns gehn, teures Kind

Laß uns gehn, laß uns gehn,

Gott ist groß, sein die Macht!

Albert (leise zu Leopold). Nein, nein, nimmermehr

Nenn' ich ihr Euern Rang, Eure Macht!

Leopold (für sich). Nimmermehr darf sie erfahren,

Meinen Rang, meine Macht!

Nein, nein, nimmermehr nenn' ich ihr

Meinen Rang, meine Macht!

Volk. Ja, anerkannt ist ihr Ruhm
Weit und breit!

Der Kaiser (erscheint im Zuge zu Pferde von rechts hinten auf der Brücke).

Volk. O seht, unser Kaiser im vollem Ornat,
O seht, unser Kaiser!

(Glockengeläute mit dem Beginn des Te deum.)

Volk. Te deum laudamus! Te dominum confitemur!
Te aeternum patrem omnis terra veneratur!

Hosanna! Hosanna! Unser Kaiser hoch!

Hosanna! Hosanna! Hoch! der Kaiser hoch!

Der Kaiser (befindet sich am Schlusse des Gesanges inmitten des Platzes, gegenüber dem Dom).

Leopold (verhüllt, sobald der Kaiser erscheint, das Gesicht mit seinem Mantel und verschwindet nach links vorn).

Brogni (tritt aus dem Dom, die Hände segnend ausstreckend).

Die Menge (läuchzt dem Kaiser zu).

Bweiter Aufzug.

Zimmer in Cleazars Hause zu Konstanz.

Links Mitte die Eingangsthür. Rechts eine Thür, die in die innern Räume führt; etwas weiter zurück ein großer Schrank; rechts vorn ein Lehnstuhl. Links vorn ein Fenster, in dessen Nähe ein Tisch, worauf eine brennende Schirmlampe und Malergeräthschaften; dahinter ein Stuhl; ein zweiter Stuhl am Fenster. Links hinten führt eine Thür in Cleazars Zimmer. In der Mitte des Zimmers eine lange Festtafel, reich besetzt mit kostbarem Gerät und brennenden Lichtern, von hochlehnigen Stühlen umstellt; eine große Schüssel ist mit einem weißen Tinnen bedeckt. Von der Decke herab hängt eine große brennende Lampe.

Es ist Abend und hell im Zimmer.

Erster Auftritt.

Eleazar sitzt in der Mitte der Tafel, Recha auf der rechten Ecke, Leopold auf der linken Ecke; Juden und Jüdinnen nehmen die übrigen Plätze ein.

Tr. 8. Zwischenakt und Gebet.

Eleazar. Kehr', o Gott unsrer Väter, heute bei uns ein!

Recha, Chor. Kehr', o Gott unsrer Väter, heute bei uns ein!

Eleazar. Laß kein Auge der Verräther die Feier entweihn!

Recha, Chor. Laß kein Auge der Verräther die Feier entweihn!

Eleazar. Du, der uns erleuchtet, schenk uns deine Huld!

Recha, Chor. Du, der uns erleuchtet, schenk uns deine Huld!

Eleazar. Stärke die Bedrängten mit Mut und Geduld!

Recha, Chor. Stärke die Bedrängten mit Mut und Geduld!

[Eleazar. Vater, blicke gnädig auf dein Volk herab!

Recha, Chor. Vater, blicke gnädig auf dein Volk herab!

Eleazar. Gott wend' seiner Feinde Gewalt,

Gewalt von ihm ab!

Recha, Chor. Gewalt von ihm ab!]

Eleazar (erhebt sich). Schleicht sich Verrat in unsre Mitte,

Zu stürzen in Schmach uns und Noth,

In blindem Haß, wenn er erglühete,

So strafe du ihn, ew'ger Gott!

(Er nimmt das weiße Tuch von der Schlüssel.)

Unsres Bundes heiliges Zeichen,

Moses Gesetz verehrend,

Vergönnet mir, euch zu reichen!

Teilt unter euch das Brot,

Das gesegnet und rein,

(er bricht das flache Brot und verteilt es unter die Anwesenden; Leopold erhält das letzte Stück)

Und dieses Friedensmahl

Bring' uns Heil und Gedeihn!

Recha, Chor. Teilt unter euch das Brot,
 Das gesegnet und rein,
 Und dieses Friedensmahl
 Bring' uns Heil und Gedeihn!

Leopold (läßt das bargereichte Brot unauffällig unter den Tisch fallen).

Recha (die allein es bemerkt). Was seh ich?

[Ar. 8a. Avarine.

Eleazar. Gott, lasse meine Stimme erheben sich zu dir!
 Zu deiner Allmacht Güte seh in Demut ich hier!
 Ach, dein Volk wird erliegen, Zion nimmer besiegen
 Feindliche Tyrannei! Wolle Gott dich erbarmen
 Der Bedrängten, der Armen; Vater, seh' ihnen bei!]

(Unter dem Fenster links wird an die Hausthür geklopft.)

Alle (stehen erschreckt auf). Man klopft! weh uns!

Eleazar (halblaut zu Recha).

Lösch die Lichter schnell aus und seh nach!

Recha (rechts vorn, für sich). Ach, ich bebe!

Die Anwesenden (löschen die Lichter aus, bis auf die auf dem Tisch links stehende Lampe).

(Es wird halbbunkel im Zimmer).

Leopold (beobachtet inmitten des Zimmers ängstlich das Fenster links).

Eleazar (tritt zum Fenster, öffnet es und sieht hinaus).

(Von unten bringt Fackelschein ins Zimmer.)

Eleazar. Wer klopft in dunkler Nacht

An meines Hauses Thür?

Stimmen von außen. In Kaisers Namen aufgemacht!

Eleazar (schließt das Fenster, halblaut zu den Anwesenden).

Entfernt, was festlich scheint!

Die Anwesenden (entfernen die Festtafel und die Stühle nach rechts).

Recha (näher sich Leopold, leise).

Du mußt mir Rede stehen,

Folge mir Samuel! (Sie geht nach rechts ab.)

Leopold (für sich). Fort von hier, nicht darf ich weilen!
(Er wendet sich nach rechts, um ihr zu folgen.)

Eleazar (hält ihn zurück, halblaut).

O bleibe! Verdächtig ist der Besuch!
Nur auf dich darf ich bauen!
Ja, dir und deinem starken Arm
Will ich gläubig vertrauen! (Zu den übrigen.)
Schnell fort! entfernt euch alle!

Die letzten Anwesenden (entfernen sich nach rechts).

Leopold (zieht sich in die Fensternische links zurück, nimmt Pinsel und Palette zur Hand und kehrt der eintretenden Eudora den Rücken, indem er emsig an einem angefangenen Bilde malt).

Eleazar (geht durch die Eingangsthür links Mitte ab, um draußen eine auf die Straße führende Thür zu öffnen).

Zwei Pagen (mit brennenden Fackeln treten nach einigen Augenblicken links Mitte ein).

Eleazar (folgt mit den Worten:) Tretet ein!
Prinzessin Eudora (tritt ein).

Zweiter Auftritt.

Eleazar rechts, Eudora Mitte, Leopold am Fenster links. Die Pagen an der Thür links Mitte.

Eudora (gibt den Pagen einen Wink).

Die zwei Pagen (gehen ab, woher sie gekommen).

Leopold (für sich).

Wie, Eudora seh' ich hier? Wehe mir,
Wie verberg' ich mich ihrem Blick?

Eleazar (unterwürfig).

Was führt Euch her?

Eudora (freundlich).

Das sollt Ihr gleich erfahren. (Leopold bemerkt.)
Doch wer ist dieser?

Eleazar. Ein Künstler, den ein günstig Geschick
Mir kürzlich zugeführt; der mit seltenem Talent

Auf Gold und Pergament die schönsten Bilder malet.
 Doch wenn Ihr es befiehlt, soll er gehn!
 Eudora. Nein, fürwahr, kein Geheimnis
 Führt mich hierher!
 Eleazar. Irr' ich nicht, leitet Euch der Befehl
 Des Kaisers hierher, wie die Kleidung
 Der Diener bezeugt —
 Eudora. Es sind die meinen.
 Als des Kaisers Nichte —
 Eleazar (sinkt in die Knie). O Himmel,
 Welch hohes Glück für mich!
 Die Prinzessin Eudora!
 Eudora. So ist's, erhebe dich!
 Eleazar (steht auf).

Ar. 9. Verzett.

Eudora. Du verwahrst, hörte ich,
 Einen Schmuck felt'ner Schönheit.
 Eleazar. Ja, für den Kaiser selbst
 Paßt er nach meinem Sinn!
 Eingelegt mit edlen Steinen,
 Eine Kette ohnegleichen,
 Die geziert, die geziert einst
 Die Brust Kaiser Konstantins,
 Die am festlichen Tag Kaiser Konstantin trug!
 Eudora. Ich will ihn sehn! ich will ihn sehn!
 Mein vielgeliebter Leopold,
 Der das Heer der Hossiten schlug —
 Leopold (für sich). Weh mir!
 Eudora. Mit Ruhm gekrönt kehrt heute er zurück!
 Eleazar. Heil ihm!
 Eudora. Nicht fassst du meine Wonne, mein Glück,
 Nein, du fassst nicht mein Glück!
 Fassst nicht solch' ein Glück!

Eleazar (entfernt sich durch die Seitenthür links).

Eudora (für sich, mit einigen Schritten nach links).

Sal dieser Held, morgen schon mein Gemahl,

Ach! meine Seele treu bewahrte sein Bild,

Während fern' er von mir!

Den ich erwähle zum Gemahl,

Hoff' ich, fesselt die Liebe nun hier!

Mein ganzes Leben will dem Teuren ich weihn,

Immer nur trachten sein Herz zu erfreun.

Eleazar (kommt mit einem Schmuckkästchen von links zurück und nimmt die Mitte).

Leopold (für sich). Aus ihrer Seele

Hab' ich Ruhe und Glück nun auf ewig verbannt;

Die ich erwähle,

Bleibe ihr immerdar, immerdar unbekannt.

So viele Liebe lohn' mit Undank ich ihr,

Ach, meiner Tage Frieden raubt sie mir!

Eleazar (für sich). Ja, zu mehr'n uns're Leiden,

Glaubte ich sie hier zu sehn,

Doch läßt Gold sich hier erbeuten,

Laß ich willig es geschehn!

Wenn uns Christen schwer bedrücken,

Uns're Qualen stets erneun,

Ist es Labung und Entzücken,

Ihnen ew'gen Haß zu weihn!

Eudora (für sich). O süßes Glück, der Vielgeliebte,

Bald kehrt er nun zurück!

Eleazar (für sich). Mein schönes Gold, das stets ich liebte,

Keht endlich doch zu mir zurück. —

(Er überreicht das Schmuckkästchen mit der Kette.)

Leopold (für sich). O Mißgeschick, der Heißgeliebten,

Weh' mir! ich raube ihr der Seele Frieden,

Gewissensruh, Freude und Glück!

Eudora (entzückt).

Ha, welch ein Glanz! — Dieser Schmuck, er ist wert

Des Helden, den mein Herz mit heißer Liebe ehrt!

Eleazar. Dreißigtausend Dukaten muß ich dafür begehren!

Eudora. Es sei, er ist für ihn!

Eleazar. Dreißigtausend Dukaten!

Eudora. Ach, für ihn, für ihn!

Eleazar (für sich). Wo die Liebe im Spiel,

Fordert man nie zu viel,

Wer die Regel nicht kennt,

Versteht den Handel nicht! (Reise zu Leopold.)

Hab' ich nicht recht!

Leopold (für sich). Gott, ende meiner Seele Leiden,

Diese Qualen trag' ich nicht!

Eudora (gibt Eleazar das Schmuckkästchen zurück nebst einem Siegelring).

Nimm hin! den Namenszug grabe hier noch ein.

Den Namenszug hörst du wohl?

Es muß bis morgen schon die Arbeit fertig sein,

Sonst bleibt das Kleinod dein.

Eleazar. Diese Hand soll verdorren, halt' ich nicht Wort!

Eudora. Und morgen — ?

Eleazar. Gewiß!

Eudora. Erhält' ich ihn?

Eleazar (hinter ihr weg mit einigen Schritten nach rechts).

Bring' ich ihn!

Eudora (gleichzeitig die Mitte nehmend).

Ja, ich will morgen schon

Vor meines Oheims Thron,

Bei hohem Festesglanz

Mit dem gold'nen Siegerfranz

Ihm dies Kleinod überreichen.

Als treues Liebeszeichen

Und Schmuck der Heldenbrust

Sei's an ein Herz gelegt,

Das allein, das allein für mich schlägt.

Ja, es werde an ein Herz gelegt,

An ein Herz, das allein,

Das allein für mich schlägt,
 Das allein für mich schlägt! (Für sich.)
 Ach! meine Seele treu bewahrte sein Bild,
 Während fern er von mir!
 Den ich erwähle zum Gemahl,
 Hoff ich, fesselt die Liebe nun hier!
 Mein ganzes Leben will dem Teuren ich weihen,
 Immer nur trachten sein Herz zu erfreun!

Leopold (für sich). Aus ihrer Seele

Hab' ich Ruhe und Glück nun auf ewig verbannt!

Eudora (für sich). Treu bewahrte sein Bild ich,

Als fern er von mir!

Leopold (für sich). Die ich erwähle,

Bleibe ihr immerdar, immerdar unbekannt!

Sowiele Liebe

Lohn' ich mit Undank ihr,

Ach, meiner Tage

Frieden raubt es mir!

Eudora (für sich). Den Gemahl, den Gemahl, den ich wähle,

Fesselt Liebe, fesselt Liebe hier!

Elcazar (für sich). Noch zu mehrern unsre Leiden,

Glaubte ich sie hier zu sehn,

Doch läßt Gold sich hier erbeuten,

Muß ich mich dazu verstehn!

Und nun weicht die Angst der Freude,

Gold die Fülle giebt es hier,

Ja, mein herrliches Geschmeide

Bringet neuen Reichtum mir!

Nun weicht die Angst,

Ja, die Angst weicht der Freude,

Dem Gold giebt es hier!

Und mein herrliches Geschmeide

Bringt Reichthümer mir!

Mein schönes Gold, das ich so liebte,

Es kehrt zu mir zurück!

Endora (für sich).

Ha, welch Glück, welch Glück, der Vielgeliebte
Kommt zurück, ach, kommt zurück!

O süßes Glück, der Vielgeliebte

Bald kehrt er nun zurück, welch süßes Glück!

Der Vielgeliebte kehrt nun zurück!

Leopold (für sich). Ach, welch Mißgeschick! der Heißgeliebten,

Wehe mir, ach, raub' ich Ruhe

Nun und Glück, der Seele Frieden.

Weh' mir! — O Mißgeschick! — Der Heißgeliebten

Raub ich ihr Glück, raub ich ihr Glück!

Eleazar (für sich). Welches Glück, wenn man so übernacht

Noch ein Proffitchen hat gemacht!

Ha, ich betrüge eine Christin,

Welche Freude, welches Glück!

Mein Gold, das ich liebte,

kehrt nun zurück, o welches Glück!

Ja, mein liebes Gold kehrt nun zurück!

Mein Gold kehrt nun zu mir zurück!

Ach, welches Glück! welches Glück! welches Glück!

Endora (für sich). Als treues Liebeszeichen ziere dieser Schmuck

Des teuern Helden Brust! ach, welche namenlose Lust!

O welch ein süßes Glück, der Teure kehrt zurück!

Leopold (für sich). Nicht kann ich mehr zurück,

Ach, dahin ist mein Glück!

Ja, der treu Geliebten raubt das Geschick

Ihr ganzes Glück!

Ach, der treu Geliebten

Raubt mein trauriges Geschick

Ihr ganzes Glück und nimmermehr kehrt es zurück!

Eleazar (geleitet Endora unterwürfig bis zur Thür links Mitte, die er öffnet).

Endora (entfernt sich links Mitte).

Eleazar (folgt ihr bis auf die Straße).

Recha (kommt, vorsichtig den Abgehenden nachschauend, von rechts).

Dritter Auftritt.

Recha, Leopold zu ihrer Linken.

Nr. 9a. Scene.

Recha (Halblaut).

Ich seh, du bist allein, und endlich will ich wissen,
Welch Geheimnis —

Leopold (ebenso). O schweige! (Er tritt ihr näher.)

Dein Vater ist uns nahe, drum befrage mich nicht!

Doch willst du heute Nacht

Hier allein meiner harren,

Sei das Räthsel dir gelöst!

Recha. Was verlangst du von mir?

Leopold. So willst du, daß ich sterbe?

Recha. Wie, ich — o Gott!

Leopold. Und hab ich nicht dein Wort?

Deiner Liebe heil'gen Schwur?

Fern von hier sterbe ich,

Versagst du mir die Bitte.

(Er legt seinen Arm um Recha.)

Recha. Ich sollte —

Leopold. So harrest du mein?

Recha. Großer Gott! Ich bebel!

Leopold. So harrest du mein?

Recha. Wohlau, ja!

Eleazar (kommt von links Mitte zurück).

Recha und Leopold (trennen sich schnell und verlegen).

Vierter Auftritt.

Recha rechts. Eleazar Mitte. Leopold links.

Eleazar (sah, daß Recha sich schnell von Leopold entfernte, bemerkt ihre Verlegenheit, tritt zwischen beide und betrachtet sie mit misstrauischen Blicken).

Eleazar (für sich). Sie scheinen mir verwirrt
Und blicken schon zur Erde
Mit glühendem Gesicht. (Zu Leopold.) Es ist spät!
Leb wohl, mein Freund, gib dich zur Ruh!
[Komm näher, liebes Kind,
Und empfang' meinen Segen!
Ha, welche eis'ge Kälte!
Und warum zitterst du?]

Leopold (will sich entfernen).

Eleazar. Entferne dich noch nicht, Samuel!
Du hast vergessen, uns're Andacht
Zu teilen beim Abendgebet!

Recha. Gott, blicke gnädig auf mich herab,
Und wende Sünde von mir ab!
Wende, Gott der Gnade, o wende sie ab!

Eleazar. Allmächt'ger, blicke gnädig auf dein Volk herab!
Allmächt'ger, wend' seiner Feinde
Gewalt von ihm ab!

Leopold (für sich). Ach, ihr Gebet erhöh't meine Qual! —
O Gott! es mehret meiner Leiden Zahl!
Es mehret meiner Leiden Zahl!

Eleazar. Wenn je Verrat, Bosheit und Lüge
Die heil'gen Gebräuche entweihn,
Trefse dein Fluch jeden Verbrecher.
O Gott! Vernichtung werde sein!

Recha, Eleazar. Wenn je Verrat, Sünd' und Vergehen
Die heil'gen Gebräuche entweihn,
So trefse Fluch jeden Verbrecher,
O Gott! Vernichtung werde sein!
O Gott! mein Gott!

Leopold (für sich). Wenn je Verrat, Sünd' und Vergehen
Die heil'gen Gebräuche entweihn,
So trifft nur mich ihr Fluch, denn wehe,
Ich trage die Schuld allein!
O Gott! mein Gott!

Eleazar. O blicke gnädig auf dein Volk herab!
Allbarmherz'ger, wende Verrat von uns ab! [] *)
Und ich will im Gebet Gottes Gnade erflehn,
Daß er vor Feindes Macht seine Treuen bewacht. —
In dieser heil'gen Nacht, wo jeglicher Gedanke
Den Kindern Israels seine Allmacht offenbart,
Wacht er, daß keiner wankt, zu ihm bet' ich für dich! **)

Leopold (entfernt sich links Mitte).

Eleazar (geseitert ihn einige Schritte, dann kehrt er zurück, umarmt seine Tochter und geht, einen zärtlichen Blick auf sie zurückwerfend, links ab).

Fenster Austraß.

Recha allein.

Zr. 10. Romanze.

Recha. Er kommt zurück! —
Ach, wie bebt mein bellommen Herz!
Eine dunkle, traurige Ahnung
Erfüllt die Seele mir als Mahnung
Mit der Neue heimlichem Schmerz;
Doch sagt mein Herz, bald ist er hier!
Schmerz'lich süßer Augenblick!
Ach, er kommt, er kommt zurück! —

(Man sieht und hört ganz von fern in langen Zwischenräumen leichten
Witz und dumpfen Donner.)
(Sie tritt zum Fenster links.)

Die Nacht mit ihren Schrecken,
Des fernen Donners Rollen,
O Gott, wie fürchterlich
Umgiebt mit schauerbollen
Gebilden alles mich! (Sie öffnet das Fenster.)
Er kommt zurück! —

*) Die Stelle [] fehlt in der ersten Pariser Partitur.

**) Die letzten fünf Zeilen finden sich in der ersten Pariser Partitur und fehlen in den Klavierauszügen.

Jeder Laut erstarrt mein Blut!
 Konnt ich den Vater hintergehen,
 Erhört auch Gott nicht mehr mein Flehen.
 Ich muß ihn fliehn, ja, muß ihn fliehn!
 Doch sagt mein Herz, bald ist er hier!
 Und wie kann seiner Lieb' ich mich entziehn?
 Ja, ich muß fort, muß entfliehn!
 Doch sagt mein Herz, er kehrt zurück!
 Schmerzlich süßer Augenblick!
 Du bringst mir ihn, wie kann ich fliehn!

Leopold (steigt durch das von einem Blitz erhellte Fenster links).

Sechster Auftritt.

Recha wendet sich mit einigen Schritten nach rechts. Leopold zu ihrer Linken.

Recha (für sich). Er ist's! Ach, meine Kräfte schwinden!

Leopold. Recha, mein einzig Leben,
 Mein Anblick kann dich schrecken?

Recha. Bleib fern von mir! Unheil, schwarzer Verrat
 Begleiten dich vielleicht und drohn mir Untergang.

Du, den ein Geheimnis umhüllet,
 Du, der bleich und entstellt mir nah't,
 Was zitterst du? —

Leopold. Ja, schandre nur zurück!
 Meine strafbare That sühet keine Reu',
 Sie verdient den Tod!

Recha. Samuel!

Leopold. So wisse denn: dein Gott ist nicht der meine.

Recha. Unsel'ges Wort!

Leopold. Recha, ich bin ein Christ! —

Recha (sinkt in den Lehnstuhl rechts, das Gesicht mit den Händen bedeckend).

Nr. 11. Duett.

Recha (erholt sich nach und nach von ihrem Schrecken und steht auf).

Als mein Herz ich dir hingegeben,
Da vergaß ich Ehre und Pflicht!
Doch was verbrach ich Unglücksel'ge
An unserm Gott, das ahnt' ich nicht.

Joseph. Als ich dir geweiht meine Seele,

Da vergaß ich Größe und Pflicht!
Vergaß Beruf und Ehrenstellen,
Schonte selbst ein Verbrechen nicht!

Recha (geht an ihm vorüber nach links).

Du sprachst Hohn den Gesetzen.

Meinen Tod sie gebieten:

Die Südin, die einen Christen liebt,
Die ihr Herz zu eigen ihm giebt,
Büßt in Flammen den Gren'l, das wußtest du!

Joseph. Allzuwahr! allzuwahr! Doch wir fliehen! komm!

Recha, Recha, komm! Recha, Recha, komm!

Ach! gieb dein Herz mir zu eigen,

Und der Glaube wird schweigen,

Wird dann schweigen,

Sich vor der Liebe beugen,

Die über Sternen thront, ewig thront!

Des Todes bange Schrecken

Nicht Furcht in mir erwecken;

Was kann uns noch erschrecken,

Da Gott die Liebe lohnt, sie belohnt!

Recha. Wär mein Herz auch dein eigen,

Würd' mein Glaube nicht weichen

Und vor der Lieb' sich beugen,

Die Menschen inne wohnt!

Des Meineids finstre Schrecken

Nur Todesangst erwecken,

Man würde uns entdecken,

Kein Leben blieb verschont!

Ach, kein Leben blieb verschont!

Nein, kein Leben blieb verschont!

(Donner und Blitz werden stärker.)

Leopold. Was kann uns noch erschrecken,

Da Gott die Liebe lohnt! —

O komm, laß uns entfliehn!

Ja, fern in einer wilden Gegend

Des Nordens laß blut'ger Rache uns entfliehn!

Dort winkt verlorne Ruh';

Komm', folge mir dahin!

Recha. Ich soll den Vater lassen?

Leopold. Ja, nichts sei schmerzzerregend!

Allein auf dieser Welt

Blieb uns der Liebe Glück!

Recha. Ich soll den Vater lassen?

Leopold. Glaubst du, ich lasse nicht

Viel Teures hier zurück?

Recha. O so sprich!

Leopold. Kein Wort! auf ewig laß mich schweigen!

Recha, dein Herz muß hier entscheiden,

Du hast die Wahl, entschieße dich!

Recha. O Gott, o Gott, du siehst mein Leiden,

Ach, schütze vor der Liebe mich!

Leopold. Geschickt zur Flucht ist diese Stunde,

Denn Sturm und Nacht begünst'gen sie!

Recha. Des Vaters Fluch folgt unserm Bunde .

Und Ruhe wird der Tochter nie!

Leopold. Recha, dein Herz muß hier entscheiden,

Du hast die Wahl, entschieße dich!

Recha. O Gott, o Gott, du siehst mein Leiden,

O schütze vor der Liebe mich!

(Blitz und Donner folgen heftig aufeinander.)

Leopold. O komm!

Recha. Welche Leiden!

Leopold. Wir fliehn!

Recha. Weh mir!

Leopold. O komm!

Recha. Mein Vater!

Leopold. Wir fliehn!

Recha. Weh mir! —

Hörst du wohl den Donner uns bedrohen?

Sieh, Blitze durchzucken die Nacht!

Leopold. Bald sind der Rache wir entflohen,

Wenn Gottes Vaterange wacht!

Von dir, Recha, erwart ich Leben

Oder Tod, jetzt wähle zwischen beiden! —

Recha. Wenn Gott uns nun verdammt?

Leopold. Ach! gieb dein Herz mir zu eigen,

Glaube wird der Liebe weichen,

Die über Sternen thront, ewig thront!

Recha. Wär' auch mein Herz dein eigen,

Der Glaube wird nicht weichen,

Den einst der Himmel lohnt, der Himmel lohnt!

Leopold. Des Todes bange Schrecken —

Recha. Des Meineids Schrecken —

Leopold. Nicht Furcht in mir erwecken —

Recha. Nur Graun erwecken!

Leopold. Nicht Furcht in mir erwecken!

Was kann uns noch erschrecken,

Da Gott die Liebe lohnt!]

Recha (mit rasch gefasstem Entschluß). Wohlan, wohlan!

Leopold. Komm!

Recha. Ich will'ge ein!

Leopold. Recha, o komm!

Recha. Bin auf ewig dein!

Leopold. Sei ewig mein!

Recha. Mein Gott wird mir verzeihn!

Leopold. Sei ewig mein!

Recha. Nicht unerbittlich sein!

Leopold. Tren vereint achten wir kein Verbot! }

Recha. Tren vereint, kein Verbot! }

Beide. Keine Macht trennt uns mehr,
Keine Macht, nur der Tod!

Recha. Ja, mein Herz ist dein eigen,
Das Pflichtgefühl muß schweigen,
Wenn Lieb' der Liebe lohnt!

Leopold. Ja, dein Herz ist mein eigen,
Der Glaube selbst muß schweigen,
Wenn Gegenlieb' der Liebe lohnt!

Beide. Tren vereint beachten wir kein Gebot,
Keine Macht trennt uns mehr, nur der Tod!

Leopold (erfaßt Rechas Hand und will sie nach links Mitte mit sich fortziehen).

Eleazar (kommt in demselben Augenblick von links und hält sie zurück).

Siebenter Aufstrich.

Leopold rechts. Eleazar Mitte, Recha zu seiner Linken.

Tr. 12. Ferzett (Finale).

Eleazar (nimmt die Mitte).

Wo eilt ihr hin?

Recha (mit einigen Schritten nach links, entsetzt). Mein Vater!

Eleazar. So schnell erliegt ihr wilder Leidenschaft?

Kemt ihr Undankbaren auf Erden ein Asyl,

Einen Zufluchtsort, wohin des Vaters Fluch nicht reiche?

(Das Gewitter wird schwächer.)

Eleazar (für sich). Sie beben, sie erblaffen!

Leopold, Recha (für sich, wie vernichtet).

Mein Mut hat mich verlassen!

Eleazar (für sich). Und schauern vor der That!

Leopold (für sich). Ach, wie konnt' ich ihn fassen,

Begehen den Verrat?

Wie konnt' den Mut ich fassen,

Sich schandre vor der That!

Soll sie den Vater verlassen,

Begehen den Verrat?

Mein Mut hat mich verlassen,
 Wie konnt' ich begehen den Verrat!
Eleazar (für sich). Der Vater steht verlassen,
 Doch straft er den Verrat!
 Sie beben, sie erblaffen
 Und schauern vor der That!
 (Zu Recha.) Magst du den Vater lassen,
 Mehrn die Frevelthat,
 Er kann dich zwar nicht hassen,
 Doch schmerzt ihn der Verrat!
 (Für sich.) Sie beben und erblaffen,
 Entsetzt durch den Verrat!

Recha (für sich). Ach, wie konnt' ich ihn hassen,
 Begehen den Verrat?
 Ja, mein Mut hat mich verlassen,
 Ich schaudre vor der That!
 Soll mich der Vater hassen,
 Wie kann ich ihn verlassen,
 Wie begehn den Verrat! —]

(Das Gewitter verliert sich nunmehr ganz.)

Eleazar (zu Leopold). Und du, dem ich vertraut,
 Konntest dich noch vermessen,
 Jede Pflicht der Dankbarkeit
 Freventlich zu vergessen?
 Entflieh! — Wärfst du als Kind Israels
 Mir nicht wert und schonte ich in dir
 Nicht unsern echten Glauben,
 So träfe, Frevler, dich, des Vaters Rächerarm!

Leopold. Löte mich, du kannst beruhigt
 Das Leben mir rauben — ich bin ein Christ!

Eleazar (aufschreiend). Ein Christ!
 (Er zückt den Dolch und will Leopold niederstoßen.)

Recha (wirft sich dazwischen, umklammert Eleazars Arm, hält den
 Dolch zurück und sinkt auf die Kniee nieder).

Halt ein! — Nicht er allein ist strafbar!
 Hat den Tod er verdient,

So töte erst dein Kind! —

[Für ihn, für mich erblicke
Ich dein Erbarmen mir!
Ach, Vater, ich vergehe,
Fleh' ich umsonst zu dir!
Des wahren Glaubens Lehre
Wird er sich nicht entziehen,
Auf daß er sich bekehre,
Gieb zum Gatten mir ihn!

Eleazar (für sich, Recha bezeichnend).

Ach, der Verblendeten Stimme —

Leopold (für sich). Für mich spricht keine Stimme
Des Mitleids, vor dem Grimme
Ihres Vaters flieh' ich nicht!

Eleazar (für sich). Schützt ihn vor meinem Grimme,
Doch ich verzeih' ihm nicht!
Und dies Geheimnis soll ich entdecken,
Ihn stellen vor Gericht?
Des nahen Todes Schrecken
Auch das Herz der Tochter bricht!]

Recha (für sich, sich erhebend).

In einer Mutter Armen
Erträug' ich meinen Schmerz.
Dort fände ich Erbarmen
Und Trost fürs wunde Herz!
Ach, sah' sie unter Thränen
Das Leben mir entfliehn,
Bald stillte sie mein Sehnen,
Gab zum Gatten mir ihn!

Leopold (für sich). Wehe! Ich schuf dies Sehnen,
Sehe ihre Qual, ihre Thränen,
All mein Glück ist dahin!
Mir fließen ihre Thränen,
All mein Glück, ach! ist dahin! —

Recha. Ach, sah' sie meine Thränen,

Bald stillte sie dies Sehnen,
 Gäß zum Gatten mir ihn.
 Eleazar (für sich). O Gott, sieh ihre Thränen,
 Sieh ihr angstvolles Sehnen,
 Ihren Schmerz, ihre Thränen —
 All ihr Glück ist dahin!
 Sieh ihr angstvolles Sehnen,
 Ihr sei, ihr sei verziehn!
 Ich stille ihre Thränen, ja, ja!
 Ihr sei verziehn! —
 Nun wohlan, schweigen mag
 Das Gefühl meiner Rache!
 Glücklich will ich dich sehn!
 Mag der Himmel die Wahl,
 Die du triffst, dir verzeihen,
 Ja, er sei dein Gemahl!

Leopold (in dumpfer Verzweiflung).

Nimmermehr!

Recha. Du wagst es?!

Leopold. Muß ich nicht?

Recha. Und warum?

Leopold. Bittres Los! Eid und Pflicht!

Laß mich fliehn, denn verfluchen wirst du den Verräter.

Eleazar. Ha, ich erkannte bald den Verrat, das Verbrechen!

Drum Fluch der Christenheit, ja, ich schwör's, mich zu rächen!

Leopold. Meine That richtet Gott; er wird an mir euch
rächen!

Eleazar. Drum Fluch der Christenheit, ja, ich schwör's,
mich zu rächen!

(Er schleubert Recha an sich vorüber zu seiner Linken.)

Recha (Enteend). O Himmel! welch Verbrechen!

Es tötet mich der Schmerz. O welche Qual! Ach!

Eleazar. Dein schändlich Verbrechen

Will ich blutig rächen,

Dich verfolgen bis ins Grab.

Fluch und Schande dir, Verräter!
 Fluch im Namen aller Väter,
 Schleudre Gott auf dich herab.

[Leopold (in größter Erregung).

Dein ist die Pflicht, zu rächen
 Dies schändliche Verbrechen;
 Zu graben mir mein Grab!
 Ja, der Fluch aller Väter
 Stürzt mich, den Übeltäter,
 In die Hölle hinab.

Der Fluch gekränkter Väter
 Stürzt zur Hölle mich hinab!
 Ach, ich liebe so zärtlich dich!

Elegar (ebenso). Ja, blutig will ich rächen

Dein schändliches Verbrechen,
 Martern dich bis ins Grab!
 Ew'gen Fluch dir, Verräter,
 Ew'gen Fluch aller Väter
 Fleh' vom Himmel ich herab,
 Auf dein Haupt ich herab!
 Verräter! erzitter!

Recha (ebenso).

Nein, dies Herz darf nicht mehr für ihn sprechen!
 Wehe mir, ich teilte sein Verbrechen,
 Ach, was hab ich gethan!
 Ja, es folgt dem Verräter
 Der Fluch gekränkter Väter,
 Sein Vergehn klagt mich an!
 Ach, was hab ich gethan!
 Verräter! Entfliehe!

Leopold. Doch diese Ehe, o Gott!

Wär ein Verbrechen, wär ein Meineid,
 Doch weiter frage nicht!
 Ich muß fliehen weit von hier!
 Leb wohl, Recha, und beklage mich!]

Leopold (leidenschaftlich und Schmerzbewegt).

Mein schändlich Verbrechen
Hast du die Pflicht zu rächen,
Mir zu graben mein Grab!
Ja, der Fluch aller Väter
Stürzt mich, den Übelthäter,
In die Hölle hinab!

[Ja, der Fluch gekränkter Väter
Stürzt mich zur Hölle hinab!

Ach, verfolgt mich bis ins Grab!]

Leb wohl, Recha, uns trennt nun das Grab!

Eleazar (ebenso). Dein schändlich Verbrechen

Will ich blutig rächen,
Dich verfolgen bis ins Grab!
Ew'gen Fluch dir, Verräter!
Im Namen aller Väter
Schleudre Gott auf dich herab!

[Ja, der Fluch aller Väter
Wird dir folgen bis ins Grab!]

Fort, meine Rache, meine Rache
Wird dir folgen ins Grab!

Recha (ebenso). Mein Herz darf nicht sprechen,

Ich teilte sein Verbrechen,
Ach, was hab ich gethan!
Ja, es folgt dem Verräter
Der Fluch gekränkter Väter!
Sein Vergehn klagt mich an,
Ach, was hab ich gethan!

[Doch ich folge dem Verräter
Und entdecke seinen Plan!]

Eleazar (bringt auf Leopolds ein).

Recha (umklammert, ihn abhaltend, seinen Arm).

Leopold (stürmt nach links Mitte davon).

Eleazar (der durch Recha verhindert ist, zu folgen, reißt sich los, wirft Leopold seinen Dolch nach und bricht Schmerzbewegt an der Thür zusammen).

Dritter Aufzug.

Festlich geschmückte Gartenhalle in Konstanz mit Fernsicht auf die Schweizerberge. Zur Rechten unter einem Thronhimmel die Festtafel des Kaisers auf einer mit prächtigen Teppichen bedeckten und behangenen Estrade; zwei Tafeln für die Großen des Reichs stehen der Kaiserlichen Tafel zur Rechten und Linken etwas tiefer

Es ist Tag.

Erster Auftritt.

[Endora allein, kommt freudig erregt von rechts hinten.

Nr. 13. Recitativ und Arie. *)

Endora. Nur allzulang verschlechten Furcht und Trauer
Aus diesen Hallen froher Feste Glanz!
Mein Glück soll heute jeder teilen,
Und wer mir nahez, atmet Götterlust! — —
Der Ruhe genieße, sanft dein Auge schließe,
Nuse dir die süße Erm'mrung zurück!
Im Traume umschwebe dich mein Bild, es lebe
Dir im Herzen, gebe ihm seliges Glück!
Minnegesang, Minnegesang, lieblicher Klang
Zärtlicher Lieder wecke dich wieder,
Bin ja allein ewig nun dein!

*) Nr. 13, 14 und 15 fehlen in der ersten Pariser Partitur und sind nach dem Klavierauszug der Schlesingerschen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin hier eingefügt. Nach dem Bühnengebrauch und nach vorgenannter Partitur beginnt der dritte Aufzug mit Nr. 16 Seite 81.

Der Ruhe genieße, laßt dein Auge schließe,
 Muse dir die süße Erinnerung zurück!
 Im Traume umschwebe dich mein Bild, es lebe
 Dir im Herzen, gebe ihm seliges Glück! — —
 Geliebter, nun darf ich dir sagen,
 Was mein Lebensglück getrübt,
 Darf dir mein Fürchten, mein Sehnen klagen,
 Gestehn, wie dieses Herz dich liebt!
 Doch nun verschwindet alles Leid,
 Ich atme reine Seligkeit! —
 Der Liebe Glück kehrt mir zurück,
 Ach, du bist mein, auf ewig mein!
 Ja, dich umschwebe mein Bild und gebe
 Dir der Liebe Glück erneut zurück!
 Ich darf ihm sagen, was mein Lebensglück getrübt!
 Darf dir mein Fürchten, mein Sehnen klagen,
 Gestehn, wie dieses Herz dich liebt!
 Nunmehr verschwindet alles Leid,
 Ich atme reine Seligkeit!

Majordomus (kommt von links hinten, tritt vor und verneigt sich
 ehrerbietig vor der Prinzessin).

Zweiter Auftritt.

Endora, Majordomus zu ihrer Linken.

Ar. 14. Recitativ und Duett.

Endora. Was bringst du mir? Hat neues sich ereignet?

Vielleicht der Juwelier Cleazar,

Den ich auf heute früh zu mir bestellte? Eben recht!

Majordomus. Nein, Erhabne! Bescheiden und verzagt

Erbittet flehentlich eine mir Unbekannte

Von Eurer Huld sich gnädiges Gehör!

Endora (winkt). Sie mag kommen!

Majordomus (ab nach links hinten).

Recha und Majordomus (kommen von links hinten).

Dritter Auftritt.

Endora. Recha und Majordomus zurückstehend.

Endora (für sich). O könnte ihr Leiden ich mildern,
Ich möchte heut so gerne alle glücklich sehn!

(Sie giebt dem Majordomus einen Wint.)

Laßt uns allein!

Majordomus (ab nach links hinten).

Vierter Auftritt.

Endora, Recha zu ihrer Rechten zurückstehend.

Endora (zu Recha). Tritt näher!

Recha (für sich). Kaum weiß ich mich zu fassen!

Kein Zweifel mehr, ja bis hierher

Verfolgte ich ihn diese Nacht!

Er kam nicht mehr zurück, blieb im Palaste,

Dem an des Thores Schwelle

Hab die Nacht ich durchwacht. (Sie nähert sich.)

Endora (für sich). Die Wangen bleicht ein tiefer Gram,

Und doch so schön! doch so schön! —

Blendend schön, zum Entzücken!

Blut entströmt ihren Blicken,

Die tiefer Gram umhüllt.

Recha (für sich). Blendend schön, zum Entzücken!

Guld entströmt ihren Blicken,

Doch Qual mein Herz erfüllt!

Ach, Verzweiflung die Seele erfüllt!

Endora (für sich). Was mag sie zu mir führen!

Woher ein Kummer rühren,

Der mit Qual sie erfüllt?

Recha (für sich). Nicht vermag ich's zu fassen,
Ist sie's, die er verlassen,
Blieb deshalb er verhüllt?

Endora (für sich). Blendend schön, zum Entzücken!
Blut entströmt ihren Blicken,
Die tiefer Gram umhüllt!
Woher mag der Kummer wohl rühren,
Der ihr Herz mit Gram erfüllt?

Recha (für sich). Blendend schön, zum Entzücken!
Blut entströmt ihren Blicken,
Doch Dual mein Herz erfüllt!
Ach! Verzweiflung die Seele erfüllt!
Nicht vermag ich den Frevel zu fassen,
Ist sie's, die er verlassen,
Blieb deshalb er verhüllt? — —

Endora. Und dein Begehren?

Recha (knieend). Ach, namenloses Leiden,
Herbe Dual zerreißt mir das Herz!
Laßt trostlos nicht von hier mich scheiden,
Sonst unterlieg ich meinem Schmerz!

Endora (gütig). Kann ich Trost dir verleihn,
Und deine Thränen trocknen,
So gewähre ich dir Hilfe,
Komm, reiche mir die Hand!

(Sie hilft Recha, sich erheben.)

Recha. Gott!

Endora. Sprich nunmehr!

Recha. Wohlant! Nehmt bei Eurem Feste
Nur hent mich huldvoll auf als Skavin.

Endora. Dich?

Recha. Und wenn morgen Ihr der hohen Gnade
Unwert mich erachten solltet —

Endora. Nun, dann?

Recha. Entlast Ihr mich sogleich!

Eudora. In diesem Staube nicht,
Scheint mir, bist du geboren;
Du stammst von edlerm Blute!

Recha. Erspart mir die Antwort!

Eudora. Und deiner Bitte Zweck?

Recha. Noch heut erfahrt Ihr ihn! —

Eudora (für sich). Qualvoll umgeben Sorgen ihr Leben,
Töblicher Schmerz traf ihr Herz!

Trockne die Thränen, stille ihr Sehnen,

Hoffnung, nur du spendest ihr Ruh!

Recha (für sich). Qualvoll umgeben Sorgen mein Leben,
Töblicher Schmerz foltert mein Herz!

Trockne die Thränen, stille mein Sehnen,

Rache, nur du schaffst dem Herzen Ruh! —

(Laut.) Verstosst Ihr mich?

Eudora. Nein, ich verlasse dich nicht!

Kann dir meine Nähe Trost gewähren,

Erfüll ich dein Begehren,

Dem helfen ist mir Pflicht!

Bleibe, liebliches Mädchen, bleibe!

Recha. Ach, treffe nimmermehr solch ein Gram Euer Herz!

Eudora (für sich). Qualvoll umgeben Sorgen ihr Leben,

Töblicher Schmerz foltert ihr Herz!

Trockne die Thränen, stille ihr Sehnen,

Hoffnung, nur du spendest ihr Ruh!

Recha (für sich). Qualvoll umgeben Sorgen mein Leben,

Töblicher Schmerz foltert mein Herz!

Trockne die Thränen, stille mein Sehnen,

Rache, nur du, bringst mir Trost und Ruh!

Eudora (entläßt Recha mit einer halbvollen und zustimmenden Bewegung).

Recha (ab nach links hinten).

Leopold (kommt finstern Blickes und festlich gekleidet nach einer Pause von rechts hinten).

Fünfter Auftritt.

Leopold, Endora zu seiner Linken.

Tr. 15. Islero.

Endora. Mein hoher Herr und Meister,
 Sprich, was soll der finstre Blick?
 Verklümmern böse Geister
 Dein lang ersehntes Glück?
 Mein ernster Wille geht dahin,
 Daß sogleich sie entfliehn!
 Ich verbanne diese Geister
 Kraft der Liebe jetzt von hier!
 Mein hoher Herr und Meister,
 Heute noch gehorchst du mir,
 Ja, ich befehl' es dir! —
 Allzulang entzog den Sieger
 Mir seiner Thaten Ruhm,
 Doch nun empfängt den Krieger
 Der Liebe Heiligtum!
 Ihn führt das seligste Geschick
 Zur Verlobten zurück, ja!
 Sie verbannt die bösen Geister
 Kraft der Liebe jetzt von hier!
 Mein süßer Herr und Meister,
 Heute noch gehorchst du mir,
 Ja, folge mir, ich befehl' es dir!

Leopold und Endora (nehmen ihre Plätze ein).

Der Majordemus, zwölf Hellebardiere, Kaiser Sieglsmund, vier
 Kaiserpagen, Kardinal Brogni, vier Kardinalspagen, Nuggiero,
 Kurfürsten, Herzoge und Herzoginnen, Fürsten und Fürstinnen, Ritter
 und Damen, zwanzig Hellebardiere kommen im feierlichen Zuge von
 links hinten.

Das Volk (brängt nach und fällt, während der Chor gesungen wird,
 den Hintergrund und die linke Seite).]

Nr. 16. Chor.

Chor der Anwesenden.

Seltner Tag der Freude, Tag der höchsten Pracht!

Liebe zur Seite pranget die Macht.

O welche Ehre wird uns zu Theil!

Dem Kaiser, dem Heere Segen und Heil!

Tag der Pracht, Tag der Wonne,

Dich umstrahlet die Sonne, kündet uns Heil!

Tag der Pracht, der Freude und Pracht,

Dich umstrahlet Glanz der Sonne, kündet uns Heil!

Majordomus (verkündet mit lauter Stimme).

Mit Genehmigung des Kaisers wird heute allhier,

Ein belustigend Spiel öffentlich abgehalten:

Amor bahnt sich den Weg zu einem Zauberturme!

Ihr Tänzer, eilt herbei, beginnt sofort den Reigen!

(Er tritt nach hinten und winkt nach links.)

Tänzer und Tänzerinnen (eilen von links herbei).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Tänzer und Tänzerinnen.

Nr. 17. Pantomime und Ballett.

Tänzer und Tänzerinnen (eilen nach dem Ballett links hinten ab).

Kaiser (steht mit Beginn des Allegro non troppo auf und hebt mit einem Wink die Tafel auf).

Alle (erheben sich und treten herunter).

Majordomus, Kaiser, vier Kaiserpagen, Brogni, vier Kardinalspagen, Ruggiero (entfernen sich unter ehrfurchtsvollen Begrüßungen der übrigen Anwesenden nach links hinten).

Die Hellebardiere (auf der linken Seite ziehen sich zurück und treten vor die im Hintergrund stehenden).

Die Großen und Damen des Reichs (umgeben beglückwünschend Eudora und Leopold).

Kaiser Auftritt.

Eudora, Leopold zu ihrer Linken. Kurfürsten, Herzoge und Herzoginnen, Fürsten und Fürstinnen, Ritter und Edelbarnen, Geliebte, Volk zurückstehend.

Tr. 18a. Finale.

Chor. Ertönet laut, ihr jubelnden Gesänge,
Preiset und rühmt des Erhabenen Mut!
Dankbar begrüßt ihn hier die frohe Menge,
Denn abgewehrt hat er der Feinde Wut!

[Eudora. Ach, des Gesanges reges Leben
Mein Herz mit Dank durchdringt!
Hoch wird sein Ruhm mich selbst erheben,
Da ein solcher Held Unsterblichkeit erringt.
Hoch wird sein Ruhm mich selbst erheben,
Da Helgenrehm zum Himmel dringt!

Leopold (für sich). Der Festgesang, dies frohe Leben
Mein Herz mit Todesangst durchdringt!

Chor. Es töne laut der Festgesang!
Auf, preiset, rühmet seinen Mut!
Voll Dank begrüßt ihn hier die Menge,
Denn er wagte Gut und Blut!
Voll Dank begrüßt ihn hier die Menge,
Denn er besiegte der Feinde Wut,
Der Held besiegte der Feinde Wut!]

Eudora (zu ihrer Umgebung).

Dieser Held, dessen Ruhm man überall verkündet,
Hat seinen Ruf zum Heile unsrer Kirche begründet.
Ihm zu danken, seid, hohe Herren, ihr hier vereint.

Vier Kaiserpagen (vorantretend), Majordomus (Necha und Eleazar einführend), Necha, Eleazar (das Schmuckkästchen in der Hand, kommen von links hinten).

Neunter Auftritt.

Recha rechts vorn, Eleazar zu ihrer Linken. Leopold links vorn, Eudora zu seiner Rechten. Majordomus und die vier Kaiserpagen rechts zurückstehend. Volk links zurückstehend. Die Großen und Damen Mitte zurückstehend.

Eleazar. Dem Befehle gemäß empfängt, erhabne Frau,
Diesen kostbaren Schmuck.

Ein Page (tritt vor, nimmt ihm das Kästchen ab, überreicht Eudora die Kette und zieht sich mit dem Kästchen wieder auf seinen Platz zurück).

Recha (Leopold erkennend, silt sich).

Er ist's! Ha, wehe mir! —

Rechtattv.

Eudora (zu Leopold).

Im Namen des Monarchen, der Ehre und der Damen,
Die zu mutiger That stets entflammen
Edle Ritter im Kampfe, fordr' ich, mein Held,
Daß du beugest das Knie, hier zu empfangen
Deinen Lohn als mein Gemahl.

Leopold (kniet vor Eudora).

Eleazar und Recha. Ihr Gemahl!

Recha. Haltet ein! (Sie eilt zwischen Leopold und Eudora.)

Dies hohe Ehrenzeichen schmückt nimmer seine Brust!

(Sie reißt die Kette, die Leopold von Eudora erhielt, aus seinen Händen und schleudert sie von sich.)

Nicht wert ist er's zu tragen!

Leopold (erhebt sich bestürzt).

Eudora. Wer? Mein Gemahl?

Zwei Kardinalspagen, Brogni, Ruggiero, zwei Kardinalspagen, zwei Marschälle (nähern sich von links hinten).

Recha. Dein Gemahl? Nimmermehr!

Ein Verräter, ein Schuldbeladner!

Des Meineids zeih ich ihn!

Alle Umstehenden. Gott!

Behnter Auftritt.

Die Vorigen. Brogni tritt zwischen Necha und Leopold. Ruggiero Leopold zur Linken. Die vier Kardinalspagen stehen links hinten. Die beiden Marschälle nehmen zurückstehend in der Mitte Aufstellung.

Eleazar (tritt zwischen Eudora und Necha).

Mein Kind, sei still, o Necha, schweig!

Necha. Nein, er muß sie blißen!

Brogni. Sag an, was er beging?

Eudora und Chor. Sag an, was er beging?

Necha. Das schrecklichste Verbrechen,

Das eure Gesetze streng

Mit Tod und Schande rächen.

Als Christ schwur ew'ge Treue

Ginst der Verruchte

Einer Jüdin, einer Verfluchten!

Und diese Jüdin, diese Verworfenne,

Die seine Liebe, sein Verbrechen teilte,

Bin ich, bin ich! (Sie tritt einen Schritt vor, zu Leopold.)

Sprich! Kennst du mich nicht mehr?

Tr. 18b. Ensemble.

Leopold (wendet in starrer Betäubung sein Gesicht ab, für sich).

Ich erliege meiner Schande! Unerhört, fürchterlich

Sind zerrissen die Bande, die hier gefesselt mich.

Eudora. [Keine Rettung, ew'ge Schande! Schaudervoll, fürchterlich!

Ach, er trennte die Bande, und all mein Glück entwich! Schaudervoll, fürchterlich!

Er trennte heil'ge Bande, ach, und vernichtet mich!

Doch soll er trostlos sterben, nicht Vergebung erwerben!

Ach, es stürzt sein Verderben ihn gewaltsam ins Grab!]

Keine Rettung, ew'ge Schande, schaudervoll, fürchterlich

Hat getrennt er die Bande und all mein Glück entwich!

O Tag der Qual!

Eleazar. [Qualvoll, schrecklich, schrecklich, o Schmach!

Ja, am finstern Grabesrande siehe vernichtet ich!

Ja, bedeckt mit Schande seh ich sie und mich!
 Bedeckt mit Fluch und Schande seh ich sie und mich!
 Sie kann nicht dem Verderben hier entgehen, muß sterben,
 Ach, er stürzt sie ins Grab, und zog in sein Verderben
 Gewaltfam sie hinab!]

Ich erliege dieser Schande, fällt kein Blitzstrahl herab!

Ja, am eben Grabesraude, steh nun verlassen ich!

Ach, bedeckt mit Schande seh ich sie und mich!

Recha. [Ich erliege meiner Schande!

Ach, zerrissen sind die Bande, die sonst gefesselt mich!

Schaudervoll, fürchterlich!

Er trennte heil'ge Bande und tötet sich und mich!

Soll ich trostlos hier sterben, nicht Vergabung erwerben,
 Will auch Gott mein Verderben, folgt sein Fluch mir
 ins Grab!]

Ich erliege meiner Schande, schaudervoll, fürchterlich

Sind zerrissen die Bande, die sonst gefesselt mich!

O Tag der Qual!

Brogni. [Qualvoll, schrecklich, schrecklich, o Schmach!

Bedeckt mit Fluch und Schande hat er sich freventlich!

Ja, belastet mit ewiger Schande, mit Fluch und mit Schande
 Um sein Heil betrogen hat er sich!

Zerrissen sind der Liebe Bande, dem Tode weicht er sich!

Stürzend sich ins Verderben deckt mit Schande sein Grab,

Und wird verweisend sterben, wenn Gott ihm nicht
 vergab!]

Keine Rettung, ew'ge Schande, schaudervoll, fürchterlich,

Bedeckt mit Fluch und Schande hat er sich freventlich!

O Tag der Qual!

Leopold. [Qualvoll, schrecklich, schrecklich, o Schmach!

Ja, gelöst sind die Bande, alles vernichtet mich!

Schaudervoll, fürchterlich!

Verachtung und Schande, ach, treffen sie und mich!

Trostlos muß ich nun sterben, stürze sie ins Verderben,

In ein finsternes Grab, in ewiges Verderben

Und in ein finstres Grab!]

Keine Rettung, ew'ge Schande, schandervoll, fürchterlich
Sind zerrissen alle Bande, mein Seelenheil entwich!

O Tag der Qual!

Ruggiero. [Qualvoll, schrecklich, schrecklich, o Schmach!

Bedeckt mit Fluch und Schande hat er sich freventlich!

Ja, belastet mit Schande und Fluch hat er sich!

Stürzend sich ins Verderben, deckt mit Schande sein Grab!

Er wird verzweifelt sterben, wenn Gott ihm nicht vergab!]

Keine Rettung, ew'ge Schande, schandervoll, fürchterlich,

Bedeckt mit Fluch und Schande hat er sich freventlich!

O Tag der Qual!

Chor der Anwesenden.

[Qualvoll, schrecklich, schrecklich, o Schmach!]

Qualvoll, schrecklich, schrecklich, o Schmach!

O Tag der Trauer, Schreckenstag!

Eleazar. Bedeckt mit Fluch und Schande! }

Chor. O Gott der Huld! }

Eleazar. Bedeckt mit Fluch und Schande seh ich sie und mich!

Doch Gott bestraft Verbrechen!

Er wird die Unschuld rächen, und Kräfte mir verleihn!

Ja, er strafet Verbrechen, wird Kräfte mir verleihn!

Eudora, Recha, Brogni, Leopold, Ruggiero. }

Nur Gott allein erlöset mich (ihn) von dieser Pein!

Gott kann der Retter sein!

Eudora. Ach, er allein —

Recha. Ach, er allein —

Brogni. Ach, er mög ihm gnädig sein!

Eudora, Eleazar, Recha, Leopold.

Ach, er kann allein der Retter sein!

Ruggiero. Doch wir dürfen ihm nimmer verzeihn!

Brogni. Bant er auf Gott, so wird er ihm verzeihn!

Brogni und Eleazar. Denn Gott allein kann ihm verzeihn, }

Nur Gott allein kann ihm verzeihn!

Alle Andern. Gott nur! Gott nur! }

Eudora, Recha. Ach, nur du allein!

Brogni. Gott allein kann solche That verzeihn!

Alle. Allein!

Tr. 18 c. Recitativ und Fluch.

Eleazar (Recha in seine Arme schließend, zu den Umstehenden, indem er auf Leopold zeigt).

Wohlan, ihr hohen Herrn, lßt euer Richteramt!

Was zögert ihr? Laßt Gerechtigkeit walten!

Habt ihr Feuer und Schwert für uns allein zur Hand!

Spricht den Versführer dort, den Rang und Orden zieren,

Auch das Gesetz vom Tode frei?

Brogni. Und er schweigt, wehrt ihm nicht?

Also wahr, was jener spricht!

(Er tritt einige Schritte zurück und berät sich mit den Aurfürsten.)

Chor. Und er schweigt, wehrt ihm nicht!

Also wahr, was jener spricht!

Brogni (nimmt die Mitte und erhebt die Arme gegen Eleazar, Recha und Leopold).

Ihr, die ihr Gottes Born auf euer Haupt geladen,

Ihr seid verflucht!

Ihr, die zur Schmach vereint den frevlen Bund geschlossen,

Ihr seid verflucht!

Alles Heil's, aller Gnade des Allmächt'gen seid ihr bar,

Ausgeschlossen von ihm ewiglich! (Zu Leopold.)

Stets verschlossen für dich bleibt nunmehr unsre Kirche,

Hoffe nicht, daß ihr Segen je dich wieder beglücke,

Nimmer darfst dem Altare du nah'n!

Dein verpesteter Hauch sei dem Volke ein Gren'l,

Jeder Christ soll voll Abscheu seinen Blick von dir wenden!

(Zu allen dreien.)

Verflucht auf der Erde, vom Himmel verflucht,

Werde nie euch Verruchten, nachdem ihr gerichtet,

Ein ehrlich Grab gestattet.

Eure Körper giebt man den wilden Stürmen preis,

Vermodernd unterm Himmel, der ewig für euch ver-

schlossen bleibt

Alle (wenden sich mit Abscheu von den mit dem Bann belegten). Ach!

Tr. 18d. Ensemble.

[Eudora (für sich). Ihn sollt ich hassen, der mich verlassen,
Verraten, verlassen, Wort und Treue brach!
Doch fühlet Erbarmen mein Herz mit der Armen
Verrat'nen Schmach!

Eleazar (zu Recha). Mein ewiges Hassen, ihm, der dich verlassen,
Dich schändlich verlassen, Wort und Treue brach!
Er reißt dich ohn' Erbarmen aus deines Vaters Armen
In Schimpf und Schmach!

Recha (zu Eleazar). Ihn müßt ich nicht hassen, der mich verlassen,
Verraten, verlassen, Wort und Treue brach?
Wer wird sich erbarmen und rächen der Armen
Erlittne Schmach!

Leop. (für sich). Wie muß sie mich hassen, mich, der sie verlassen,
Sie schändlich verlassen, Wort und Treue brach!
Bereitet der Armen hab ohne Erbarmen
Ich Schimpf und Schmach!

Brogni und Ruggiero (zu den Dreien).
Verstoßen von allen, dem Tode verfallen
Triffst euch Bann und Fluch!
Nicht wird euch vergeben im ewigen Leben
Nach Gottes Spruch!

Chor. Ja, ihn trifft Bann und Fluch!
Verstoßen von allen trifft ihn Fluch!
Triffst den Frevler der Kirche Fluch! —
Nicht wird ihm vergeben dort im ew'gen Leben
Heil'ger Eide Bruch!

Die Übrigen. O Gott!

Chor. Ja, ein solch Verbrechen muß der Himmel rächen,
Auf ihm ruht der Fluch!

Die Übrigen. Welch ein Tag!

Chor. Ja, ein solch Verbrechen muß der Himmel rächen,
Auf ihm ruht der Fluch, ruht ew'ger Fluch!]

Eudora (eilt zwischen Recha und Brogni).

Ah, entzieht ihn dem Grimme

Der Wutentbraunten,
 O laßt den Verbannten,
 O laßt den Armen dem Tod entgehn!
 Ja, nehmt mein Leben, nur rettet ihn!
 Erhört mein Flehn, mein heißes Flehn!

Recha (zu Cleazar). Ach, entziehe dich dem Grimme
 Der Wutentbraunten,
 Du kannst dem Tode sonst nicht entgehn.
 O rette dich, erhöre mein Flehn!

Cleaz. (zu Recha). Ich will nicht zagen, trotz ihrem Grimme,
 Erslehe nimmer des Mitleids Stimme!
 Ich will ohne Beben dem Tode entgegen gehn,
 Nicht Gnade erslehn!

Leop. (zu Rugg.). Hier schweigt bei allen des Mitleids Stimme,
 Wer schützt die Arme nun vor dem Grimme
 Der Wutentbraunten?

Wie soll die Tenre dem Tod entgehn?
 O Tag des Schreckens,
 So muß sie dennoch mit mir untergehn!

Ruggiero u. Brogni. Die Strafe folge auf ihr Verbrechen!
 Wer es zu üben sich konnt erschrecken,
 Muß untergehn! O Tag des Schreckens!
 Nunmehr ist's um ihr Leben geschehn!
 Umsonst ist ihr Flehn,
 O Gott, es ist um sie geschehn!

Chor. Verwirkt hat er das Leben,
 Ja, um ihn ist's geschehn!
 Es folgt die Strafe auf solch Verbrechen,
 Wer es begangen, muß untergehn!

Brogni (gibt den Hellebardieren ein Zeichen).

Ein Offizier, sechs Hellebardiere (treten vor, um Cleazar, Recha
 und Leopold gefangen zu nehmen).

Leopold (zieht und überreicht dem Offizier seinen Degen).

Endora, Brogni und die Aurfürsten (heben die Hände betend
 zum Himmel).

Vierter Aufzug.

Gotisches Gemach im Gerichtsgebäude zu Konstanz.
Mittelthür nach dem Gerichtssaal führend, Seitenthüren rechts und links. Links vorn ein Fenster. Rechts vorn ein schwerer Tisch und ein Lehnstuhl. Es ist Tag.

Erster Auftritt.

Eudora. Ein Offizier. Wachen an der Mittelthür.

Nr. 19. Recitativ und Duett.

Eudora (tritt durch die Mitte ein und zeigt dem Offizier einen schriftlichen Befehl).

Nach des Kaisers Befehl und Willen
Ist mir vergönnt, Necha allein zu sehn!

Offizier (nimmt ehrerbietig den Befehl in Empfang und geht nach rechts ab).

Eudora. O Gott! den Ungetreuen vom Tode zu befreien,
Gieb meinen Worten Kraft und erweiche ihr Herz.
Rette ihn vom Verderben,
Und laß', o Gott, mich sterben!

Offizier (tritt mit Necha von rechts ein).

Zweiter Auftritt.

Necha, Eudora zu ihrer Linken. Offizier zurückstehend. Wachen an der Mittelthür.

Eudora (gibt, sobald Necha eingeführt ist, dem Offizier ein Zeichen).

Offizier (geht mit den Wachen durch die Mitte ab).

Wachen (bleiben draußen auf dem Gange).

Necha (im Eintreten zur Wache).

Warum entreißt man mich den dunkeln Kerkermauern?
Erwartet mich der Tod? Er sei willkommen mir!

(Eudora bemerkend.)

Wen seh ich, o Gott! meine Feindin!

Eudora. Und eine Feindin, ach! die zu dir flehet.

Recha. Zwischen uns findet nie ein Wort der Sühne statt!

Eudora. Für mich verlang ich nichts; ach, nur für ihn
erzitter' ich!

Das heil'ge Gericht hat sich bereits versammelt,
Und wisse: nur du allein kannst der Furchtbaren Zorn
Das Opfer noch entreißen.

Ach, sie verdammen ihn!

Recha. Damu verehr' ich die Richter!

Ihr Urtheil ist gerecht und verdient meinen Dank!

Duett.

Eudora. [Ach, rette ihn! birg sein Vergehen,
Mildre die Strafe, die ihn bedroht.
Rührt dich nicht mein Bitten, mein Flehen,
Erreicht martervoll ihn der Tod!

Recha. Nein, nimmer werd' ich ihm vergeben,
Die Qual verdient er, die ihm droht!
Teilen wollt er mit dir sein Leben,
Nun teile er mit mir den Tod!

Eudora (stehend). Recha! Recha!

Recha. Sprich, was darfst du begehren,
Unsre Rechte sind gleich
Und du solltest sie ehren!

Eudora. Allen hab ich entsagt,
Allen, denn er liebt mich nicht!
Nur dem Leben, dem Leben, dem Leben!]
Ach, du nur kannst das Leben,
Kannst ihm zurück es geben!
Erhöre mein heißes Flehen!
Mein Glück ward dir gegeben,
Gieb mir dafür sein Leben,
Ja, du nahmst mir mein Glück,
Gieb mir dafür sein Leben zurück!

Recha. Ich? Seine Schuld vergeben?

Ich? Retten ihm das Leben?

Der mir den Tod gegeben,

Ihn sollt ich glücklich sehn?

Nein, nicht mehr darf er leben,

Nicht zu dir sich erheben,

Umsonst ist all dein Flehn,

Ich will bestraft ihn sehn!

Nein, nicht mehr darf er leben,

Nicht zu dir sich erheben,

Umsonst ist all dein Flehn,

Ich will bestraft ihn sehn! ja! ja! ja!

Eudora (immer dringender).

Das Leben sollst du zurück ihm geben,

Erhör mein heißes Flehn!

Laß ihn dem Tod entgehn,

Recha, Recha, erhalte ihm das Leben!

Recha (geht an Eudora vorüber nach links).

Eudora. Du allein kannst vom Tode den Armen noch
befrein,

Erklärst du hent, daß schuldlos er und rein!

Recha. Ihn schuldlos? Und weißt du,

Daß er mich verriet,

Daß noch der Liebe Dual,

Mein armes Herz durchglüht?

(Dumpe Glockenklänge und Wutgeschrei des Volks bringen durch das
Fenster links herein.)

Eudora. O hörst du nicht der Glocke Ton?

Dringt er — ins Herz — dir nicht? Man nahet schon!

(Sie hat ihren Blick durch das Fenster gerichtet.)

Er ist's! ja, man führt ihn vor die Schranken!

Ah, keine Rettung mehr,

Wirft länger du noch schwanen! Er stirbt!

Recha. O Gott!

Eudora. Er stirbt!

Recha. O Gott!

- Eudora. Ach, erhöre mein Flehn! Necha!
 Necha, erhöre mein Flehn! }
 Necha. Es ist um mich geschehn! }
- Eudora (mit erhobenen Händen und zum Himmel gerichtetem Blick).
 Vater, erhöre mein Gebet
 Und gewähre, Vater,
 Gewähre seine Rettung ihr! }
- Necha (ebenso). Vater, erhöre mein Gebet
 Und gewähre, Vater,
 Gewähre, was sie fleht von dir! }
- Eudora. Welche Qual, welches Leiden,
 Lieb ihn noch, seh ihn scheiden,
 Seh ihn scheiden, entrissen mir! }
- Necha. Seh ihn scheiden, entrissen mir!
 Welche Qual, welches Leiden
 Lieb ihn noch und entreißt
 Sich mir! }
- Eudora. Auf ewig mir! }
 O Necha, was darf ich hoffen?
 Kennst dein Herz nur Haß und Wut?
- Necha. Nicht sei ein Christenweib
 In Großmuth überlegen
 Der armen Südin. Ja, ich will verzeihn!
- Eudora. Ach! — (Wie oben.)
 Vater, erhöre mein Gebet
 Und gewähre, Vater,
 Gewähre seine Rettung ihr! }
- Necha. Vater, erhöre mein Gebet
 Und gewähre, Vater,
 Gewähre, was sie fleht von dir! }
- Eudora. Welche Qual, welches Leiden,
 Lieb ihn noch, seh ihn scheiden,
 Seh ihn scheiden, entrissen mir! }
- Necha. Seh ihn scheiden, entrissen mir! }

Ach für mich, welche Leiden,
 Lieb ihn noch, seh ihn scheiden!
 Beide. Ach, welche Leiden,
 Welche bittere Qual!
 Welche Qual, lieb ihn noch!
 Muß scheiden, entrisßen wird er
 Auf ewig mir! (Sie umarmen sich.)
 (Die Mittelthür öffnet sich.)

Offizier (tritt mit zwei Mann von der Wache durch die Mitte ein).

Dritter Austritt.

Endora, Recha zu ihrer Linken, Offizier zurückstehend.

Act. 20. Scene.

[Offizier. Der Cardinal wird sich
 Sogleich hierher verfügen!
 Endora. So will ich gehn! Leb wohl, Recha! (Reise zu ihr.)
 Gedenk der Pflicht!
 Du mußt ihn verteid'gen, ihn retten!
 Recha (reise). Entscheide jetzt, wenn du's vermagst,
 Wer ihn von uns am meisten liebt!
 Endora (ebenso). Ach, er lebe, lebe nur,
 Und der Tod wird, ich hoffe,
 In kurzer Zeit mein traurig Dasein enden!
 Recha (ebenso). Nein, nein, ich sterb allein,
 Leb wohl, gedenke mein!]
 Brogni (kommt durch die Mitte).
 Endora (geht durch die Mitte ab und begegnet Brogni).
 (Gegenseitige ehrerbietige Begrüßung.)

Vierter Austritt.

Brogni, Recha zu seiner Linken. Offizier zurückstehend.

Brogni (zu Recha). Vor unserm Tribunal
 Wirst du nunmehr erscheinen.
 Recha. Wohlan, das Tribunal
 Soll mein Geständnis hören.

Brogni (lebhaf). Und welches denn?

Reqa (nach der Mitte auf den Gerichtssaal zeigend).

Nur dort sollt ihr es erfahren!

Sch. erfülle meine Pflicht

Und baue fest auf Gott!

Brogni (mit Interesse und Unruhe).

Schönnte wohl dies Geständniß

Die Gefahr noch entfernen?

Reqa. Ja! Von seinem theuren Haupt

Wende ich sie ab!

Brogni. Und nicht dich selbst vermags zu retten?

Reqa. Ach nein, als Opfer falle ich!

Brogni. Und so gehst du zum Tode,

Rettingslos, unverteidigt?

Reqa. Es ist der Tod mein einz'ger Wunsch!

Brogni. Jede Hoffnung wäre verschwunden?

Reqa. Nur eine bleibt mir noch,

Rettung ihm, mir den Tod! —

(Sie geht, von den Wachen begleitet, durch die Mitte ab.)

Fünfter Auftritt.

Brogni. Offizier zurückstehend.

Recitativ.

Brogni (für sich). So jung des Todes Beute?

Es giebt zu ihrer Rettung nur ein letztes Mittel noch.

Der Vater kann allein ihr das Leben erhalten:

Er schwöre ab seinen Glauben und sie ist freil

(Zum Offizier.) Führt den Juden hierher,

Dann geht, laßt uns allein!

Offizier (geht durch die Mitte ab).

Brogni (setzt sich an den Tisch rechts).

Offizier (öffnet die Mittelthür).

Elcaza (tritt durch die Mitte ein).

Offizier (zieht sich durch die Mitte zurück).

Sechster Aufstrich.

Brogui rechts stehend, Eleazar zu seiner Linken stehend.

Tr. 21. Duett.

Brogui. Vor ihren Richtern steht deine Tochter, und ver-
loren

Ist sie, wenn der Spruch sie verdammt.
Du, gleichfalls schuldig, von Christenhaß entflammt,
Bringst ihr und dir den Tod,
Welchen du dem Verführer geschworen.
Sie retten kannst du noch vom nahen Flammentod:
Schwör deinen Glauben ab, erkenn der Christen-Gott!
Nur du kannst sie retten noch
Vom nahen Flammentod, nur du!
Schwör deinen Glauben ab,
Und rette sie vom Flammentod!

Eleazar (empört). Hör ich recht, solchen Spott
Treibst du mit unserm Gott?

Ich den Glauben der Väter verleugnen?
Wie? Fremden Götzen sollt ich eignen?
Der wahren Lehre untreu sein?
Lieber mich dem Tode weihn!

Brogui. Doch der Gott, den du leugnest, wird einst dich
richten!

Eleazar. Nein, der Gott Israels kann allein mich vernichten!
Brogui. Trostlos läßt er euch schmachten,

Erbarmt sich eurer nicht.

Eleazar (mit Begeisterung). Früh habt den Siegerkranz

Den Juden ihr entrissen,
Gott wird sein treues Volk
Dereinst zu rächen wissen,
Dart es nur mutig aus,
Ehrend Gesetz und Pflicht!

[Brogni (für sich). Seh das Schwert, das Schwert erheben,
Und die Flamme ihn umgeben,
Mein Herz erbebet, von Mitleid erfüllt!
Ach, sein Los, ach, sein Los ist entschieden,
Statt Veröhnung und Frieden
Wird die Rache gestillt!

Eleazar (für sich). Seh das Schwert, das Schwert erheben,
Und die Flamme mich umgeben,
Seh endlich, seh endlich mein Sehnen gestillt!
Ja, mein Geschick, mein Geschick hat entschieden,
Was versagt mir hienieden,
Wird dort oben, wird dort oben erfüllt! --]

Brogni. So wünschest du den Tod?

Eleazar. Er ist mein einzig Hoffen! —

Recitativ.

Eleazar (näher tretend).

Doch vorher, kurz vorher
Nehm an einem Christen Rache ich,
Rache ich! — Nehme sie an dir!
Als einst Neapels Heer auch Rom so hart bebrängte,
Fielst du der Grausamkeit der Plünderer anheim,
Und deine Wohnung ward ein Raub der Flammen.
Eine sterbende Gattin, eine liebliche Tochter,
Die kaum das Licht erblickt, entriß man grausam dir.

Brogni (sich erhebend).

O schweig, o schweig von jener Zeit! —
Abtut diesen Schreckenstag, der alles mir geraubt,
Für immer ich vergessen!

Eleazar. Nein, nein, nicht alles ward dir geraubt.

Brogni. Was sagst du?

Eleazar. Nicht alles ward dir geraubt!

Brogni. O Gott!

Eleazar. Ein Jude rettete dein Kind,
Ein Jude zog es lebend aus den Flammen hervor!
Den Juden kenn' ich!

Brogni (in immer zunehmender ängstlicher Erwartung).
Ach rede, sprich, sein Name, nenn ihn mir!

Eleazar. Nein, nein!

Brogni. Vor Gott beschwör ich dich!

Eleazar. Nein, du erfährst ihn nie! —

Brogni. Hat ein Traum mich umfangen?

Sa, zaudre nicht, zaudre nicht, vollende!

Duett.

Brogni. Ach, laß dein Vaterherz mich erweichen,
Laß meiner Wünsche Ziel mich noch erreichen,
Sei uerbittlich nicht! (Anieend.) Knieend fleh ich zu dir!
Ach, sprich ein Wort, sonst vergehe ich hier!
Meine Tochter, o Gott! das teure Kind,
Es wäre noch am Leben?

Tod würde rettungslos Täuschung mir geben!

Sei uerbittlich nicht, knieend fleh ich zu dir;

Sprich ein Wort, sonst vergehe ich hier!

Eleazar. Und welch ein Recht hast du, der du mein Blut
vergießest,

Auf mein Erbarmen, da du uns dein Herz verschließest?

Nein, nein, es mag nunmehr das Ärgste auch geschehn,

Ich erwarte den Tod und achte nicht dein Flehn!

Deine Tochter, ach, dein einzig Kind, ja, sie ist noch am Leben.

Ich nur allein, ich kann sie dir wiedergeben;

Doch an des Grabes Rand erklär ich schauernd dir,

Mein Geheimnis, mein Geheimnis stirbt mit mir!

Brogni (für sich, sich erhebend).

Seh das Schwert, das Schwert erheben
Und die Flamme ihn umgeben,

Mein Herz erbebet, von Mitleid erfüllt!

Ach, sein Los, ach, sein Los ist entschieden,

Statt Versöhnung und Frieden

Wird die Rache gestillt!

(Zu Eleazar.) Laß mein Hoffen, meinen Wunsch,

Nicht lasse ihn unerfüllt.

Eleazar (für sich). Seh das Schwert, das Schwert erheben,
 Und die Flamme mich umgeben,
 Seh endlich, seh endlich mein Sehnen gestillt!
 Ja, mein Geschick, mein Geschick hat entschieden,
 Was versagt mir hienieden,
 Wird dort oben, wird dort oben erfüllt!

(Man vernimmt Glockenlänge.)

[*] Ruggiero (kommt durch die Mitte).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ruggiero zurückstehend.

Ruggiero. Hoher Herr, man erwartet Euch zum Urteils-
 spruch!

Brogni (halblaut zu Eleazar). Ein Wort und Gnade findest du!
 Eleazar (ebenso). Nein, ohne Leben erwarte ich mein Urteil!

Brogni (ebenso). Dir drohen Höllequalen!
 Eleazar (ebenso). Wohlan! den Tod!

Brogni (geht gesenkten Hauptes durch die Mitte ab).
 [Ruggiero (folgt ihm).]

Achter Auftritt.

Eleazar allein.

Nr. 22. Arie mit Chor.

Eleazar. [Das Todesurteil sprich,
 Ich vollzieh meine Rache,
 Ich bin's, der dich verdammt,
 In erdulden ew'ge Qual! —]
 Es lastet nun auf dir
 Der Haß, den ich genähret
 Und lebensfatt sink ich ins Grab.

*) Der Auftritt des Ruggiero steht in der ersten Pariser Partitur und fehlt in den Klavierauszügen.

Doch meine Tochter, o Mecha, wach ein Schreckensgedanke
 Zerreißt mir von neuem das Herz.
 Ha, Mäselei, unsinnige Rache! ich fröhue dir,
 Und opfre rückichtslos mein Kind!

Arie.

Mecha, als Gott dich einst zur Tochter mir gegeben,
 Und zitternd diese Hand dem Kinde Nahrung bot,
 That ich den heil'gen Schwur, zu wachen für dein Leben,
 Und ich gebe dir nun selbst den Tod! —
 Doch ich höre angsterfüllt dich klagen:
 Nette mich aus der Todesgefahr!
 Soll ich schuldlos diese Dual ertragen?
 Teurer Vater, mein Leben bewahr!
 Ach! Mecha, als Gott dich einst zur Tochter mir gegeben,
 Und zitternd diese Hand dem Kinde Nahrung bot,
 That ich den heil'gen Schwur, zu wachen für dein Leben
 Und ich gebe dir nun selbst den Tod!
 Mecha, ja! ich gebe dir den Tod!
 Mecha, Mecha! — Ich selbst, ich
 Gebe, ja gebe dir selbst den Tod!
 Und ein Wort, ja ein Wort,
 Rettet sie vom Verderben! —
 Entreißt sie schnell dem Flammentod!
 Fort von mir, finstre Rachegeanken,
 Ein Wort endet deine Not!

(Von seinem besseren Gefühl besiegt.)

Mecha, nein sterben sollst du nicht! Nein!

Chor (von außen unter dem Fenster links).

Aufs Schafott, aufs Schafott!

Den Tod, den Tod in den Flammen!

Ja, sterben muß die Judenbrut!

Der Tod, der Tod vernichte diese Brut!

Eleazar. Wem droht des Volkes wilde Stimme?

Chor (von außen). Ohne Guad' den Tod,

Den Tod in den Flammen! Ja, ja, ja!
 Den Tod, den Tod der Judenbrut!
 Eleazar. Ha, sie wollen mein Blut! —
 Ha, sie dürsten nach Blut!
 Und ich war schon bereit, Mecha zurückzugeben!
 (Mit dem Ausbruch eines leidenschaftlich gefaßten Entschlusses.)
 Nein, nein, nimmermehr! —
 Gott, erleuchte meine Sinne,
 Deine Gnade fleh ich an!
 Daß den Himmel ich gewinne,
 Zeige mir die rechte Bahn!
 Laß die holde Tochter sterben
 An des Vaters treuer Brust,
 So den Himmel sich erwerben,
 Ist der Seele höchste Lust!
 Gott, erleuchte meine Sinne,
 Deine Gnade fleh ich an!
 Daß den Himmel ich gewinne,
 Zeige mir die rechte Bahn!

Chor (von außen).

Aufs Schafott, den Tod in den Flammen!

Eleazar. Ich verachte ihr Willen!

Chor (von außen). Den Tod, den Tod der Judenbrut! den Tod!

Eleazar. Israel fordert dräuend die Tochter nun von mir,
 Die ich für ihn erzogen!

Chor (von außen). Zum Schafott! zum Schafott!

Sie müssen sterben!

Eleazar. Mein ist sie, mein ist unser Kind!

Und ich sollte nutzlos werden,

Kömt für eine Spanne Leben

Um ihr Seelenheil sie bringen,

Wenn ein Paradies ihr winkt? —

Nein, nimmermehr!

Gott erleuchte meine Sinne,

Deine Gnade fleh ich an!

Daß den Himmel ich gewinne,
 Zeige mir die rechte Bahn!
 Laß die holde Tochter sterben
 An des Vaters treuer Brust,
 So den Himmel sich erwerben,
 Ist der Seele höchste] Lust!
 Gott erleuchte meine Sinne,
 Deine Gnade fleh ich an!
 Daß den Himmel ich gewinne,
 Zeige mir die rechte Bahn!*)

(Er sinkt mit einigen Schritten nach hinten zu Boden.)

Fünfter Aufzug.

Ein großes Zelt,
 welches auf vergoldeten Säulen ruht und über einen öffentlichen Platz
 gespannt ist, von welchem aus sich die Ansicht des schönsten Theils der
 Stadt Konstanz darbietet. Am Ende des Platzes befindet sich ein Kessel
 von großem Umfange, zu dem Stufen hinaufführen; er ist von unten
 durch ein starkes Feuer geheizt und Wasserdämpfe steigen aus ihm
 empor. Zur Rechten und Linken sind Tribünen für das Volk errichtet
 und von der schaulustigen Menge besetzt. Links vorn ein Sitz für Brogni.

Morgenröthe.

Der Vorgang ist düster und schauerlich.

Erster Auftritt.

Das Volk auf den Tribünen rechts und links. Die beiden Genker
 schützend am Kessel.

[Tr. 23. Chor.

Chor. Welche Lust, Welch Vergütigen!
 Sie werden unterliegen,
 Finden hier ihren Tod!

*) Andere Lesart der letzten vier Zeilen:

Ja, Gott winket seinem Sohne,
 Fromme Tochter, folge mir!
 Nieder stult die Märtyrkrone
 Tragen werd ich sie mit dir!

Ehr' und Preis dem großen Gott!
 Jetzt giebt es viele Feiertage,
 Wo man die Arbeit ruhen läßt;
 Hier sieht sich, das ist keine Frage,
 Am besten an das Gott geweihte Fest!

Männer. Hört ihr es wohl, sie kommen schon!
 Stellt euch fein hoch, sonst seht ihr nichts davon!
 Einer der Männer.

Ein solches Schauspiel muß man sehen!

Anderer. Denn wir erlebten es noch nie!

Ein Anderer. Den Juden wird ihr Recht geschehen,

In siedend Wasser wirft man sie!

Chor. Dies Schauspiel muß jeder sehen,

Denn wir erlebten es noch nie!

jubelt, nunmehr giebt's Feiertage!

Ein schönes Fest, wo man vergnügt

Quitt aller Plage uns ruhen läßt!

Solch Schauspiel muß man sehen,

Denn wir erlebten's nie!

Sie werden untergehen,

In Wasser stürzt man sie!

jubelt laut, ihnen wird recht geschehen,

In siedend Wasser stürzt man sie!

Der Zug der Verurtheilten (nähert sich von rechts hinten).

Tr. 24. Marsch.

Zwei Offiziere, zwölf Kardinalgarden mit gesenkten Hellebarben, sechs Kaiserpagen ohne Überwurf, ein Offizier mit der Stadtfahne, zwei Kardinalgpagen, Kardinal Brogni, zwei Kardinalgpagen, zwölf Geistliche, ein Priester mit einer Fackel, ein Priester mit einer schwarzen Fahne, zwölf Ordensbrüder, Ruggiero mit dem Stabe der Verurtheilten, vier Ratsherren, sechs Kaisergarden, zwei Verurtheilte, Mecha, zwei Verurtheilte, zwölf Büßerinnen, Cleazar, zwei Verurtheilte, sechs Kaisergarden, sechzehn Soldaten mit gesenkten Hellebarben.]

Ruggiero. Ein höherer Befehl verbannte
Ihn aus dem deutschen Reich.
Verlustig aller Würden verließ der sonst
So hoch gepriesne Held voll Verzweiflung die Stadt,
Mit Fluch und Bann beladen.

Eleazar. Also stirbt er nicht,
Er, der Unschuld Verführer?
Geben eure Befehle
Dem Schuldigen die Freiheit?

Ruggiero. Der unverwerflichste Zeuge erklärt schuldlos ihn!

Eleazar (ironisch). Wer wagt es zu thun?

Recha. Ich!

Eleazar (entsetzt). Recha!

Chor. Gott! ihr Herz hat zur Wahrheit gelenket
Deiner Allmacht ew'ge Huld.

Eleazar. Wie, Recha! Wie, du selbst?

Ruggiero. Hier erkläre vor Zeugen der Wahrheit getreu,
Daß niemand dich gezwungen, sag es nochmals frei.

Recha. Ja, vor Gott steh ich hier, treu meinem Wunsch
zu sterben;

Er kennt mein Herz, verzeiht, wenn endlich allzu schwach
Es der Liebe erlag, stürzend sich ins Verderben.

Drum hört: Verleumdung war, was beim Feste ich
sprach!

Chor. Frevel! O Frevel und Trug ohne Gleichen!
Der Tod strafe ihren Verrat!

Ruggiero. Ihr habt in blinder Wut, schlimmen Zweck zu
erreichen,

Den Feldherrn angeklagt der ärgsten Frevelthat,
Habt selbst die Majestät geschmäht durch falsches Wort:

(Er zeigt auf das schriftliche Urteil, welches einer der Ratsherren in
der Hand hält.)

Das Urteil ist gerecht, der Tod harret eurer dort.

(Er zeigt nach hinten, bricht seinen Stab entzwei und wirft ihn den
Verurtheilten vor die Füße.)

Der Priester mit der Fackel (senkt seine Fackel, die verlischt, zu Boden).

Brogni (sich erhebend, mit gefalteten Händen).

Ihre Schuld wolle Gott vergeben!

Zu ihm bete der Engel Chor,

Damit er zum ewigen Leben

Die Reuigen rufe hervor!

Chor (leise nachbetend). Gott wolle ihre Schuld vergeben,

Es fleh zu ihm der Engel Chor,

Damit er einst zum ewigen Leben

Die Reuigen rufe hervor!

Recha (für sich). Ach, ich zittere vor Angst, ihre leisen Gebete

Sind mir so schauerlich!

Eleazar für sich). Wozu mich nun entschließen?

Mein Gott, erleuchte mich!

Recha (zu Eleazar). Vom Leben muß ich scheiden,

Werde bald nicht mehr sein;

Verbirg mir deine Leiden,

Geliebter Vater mein!

Eleazar (für sich, mit einigen Schritten nach links).

O Gott, welch Geschick!

Laß ich sie hier auf Erden?

Kraub' ich ihr himmlisch Glück!

Brogni (nähert sich Eleazar, leise zu ihm).

Nun auf, immer wir scheiden,

Laß mir Kunde zurück,

Mehre nicht meine Leiden,

Nicht mein traurig Geschick.

Lasse länger nicht mich flehen,

Nimm die Schuld nicht ins Grab!

Eleazar (macht eine abwehrende Bewegung).

Recha. Gott, erhöre du mein Flehen,

Nicht dein Opfer woll' verschmähen!

(Entschlossen zu Eleazar.)

Fort in die Flammen hinab!

Verlaß mich nicht, mein Vater.

O bleib, o bleib bei mir!
 Es stirbt dein Kind mit dir!

Eleazar. Gott, dein Wille mag geschehen!

Ach, unser harret das Grab!

Was soll ich thun? Ach, welch Geschick!

Mein Gott, erleuchte mich!

Brogni (für sich). Weh mir! Beharrt er noch im Schweigen,
 Verzweifle sterbend ich!

Chor der Frauen. Gott, erhöre unser Flehen,

Woll' dies Opfer nicht verschmähen,

Fort, fort, stürzt sie hinab!

(Während der Generalpause drei Tamtamschläge.)

Die beiden Henker (treten vor und ergreifen Recha).

Ruggiero. Es ist Zeit! — Es ist Zeit! —

Eleazar (zu den Henkern).

Haltet ein! Haltet ein! (Zu Brogni.) Nur ein Wort!

Brogni (erteilt durch einen Wink seine Genehmigung).

Die beiden Henker (lassen Recha los und treten zurück).

Eleazar (führt Recha einige Schritte vor).

Recha, ich sterbe jetzt, willst du leben?

Recha. Wozu? Um zu lieben und zu leiden?

Eleazar. Nein, um im Glanz dich zu erheben!

Recha. Mit dir?

Eleazar. Allein!

Recha. Allein!

Eleazar. Du sollst bekehrend dich,

Die Taufe hier empfangen:

Sprich, mein Kind, willst du das?

Recha. Wie, ich eine Christin, ich?

Zum Tode will ich gehen,

O, komm!

Eleazar. Ihr Gott verzeihet.

Recha. Und der unsre belohnt!

Eleazar. Ha!

Recha. Ja, ich scheid' in Frieden

Und versöhnet von hier,

Was versagt mir Hienieden,
Beut der Himmel mir!

Eleazar. Leuchtend strahlt von den Höhen
Mir sein göttliches Licht,
Muß ich auch untergehen,
Wankt mein Glaube doch nicht.

Recha (eilt nach hinten).

Die beiden Henker (ergreifen sie und schleppen sie über die Stufen nach dem Kessel hinauf).

Chor. Gott wolle ihre Schuld vergeben,
Es fleh zu ihm der Engel Chor!

Brogni (ist Eleazar, während man Recha die Treppe besteigen sieht, die zur Höhe des Kessels führt, nahe gekommen und flüstert ihm mit halber Stimme zu.)

An Grabes Rand wirfst du doch
Meine Bitte gewähren.
Jenes Kind, das der Jude
Den Flammen entriß —

Eleazar. Nun?

Brogni. Dies Kind,
Wein alles, ist sie noch am Leben?

Eleazar (nach Recha hinblickend, die sich eben auf dem Rande des Kessels befindet). Ja!

Brogni. Gott, wer kann mein alles zurück mir geben?

Die beiden Henker (stürzen Recha in diesem Augenblick in den Kessel).

Eleazar (nach dem Kessel zeigend).

Sieh dort dein Kind!

(Er geht mit einem triumphierenden Blick auf Brogni festen Schrittes nach hinten, seinem Tode entgegen.)

Brogni (sinkt mit einem Laut des Entsetzens auf die Knie nieder, sein Gesicht mit den Händen bedeckend).

Chor. Es ist geschehn, es ist geschehn,
Wir sind gerächt an Israel!



Opernbücher

in Reclams Universal-Bibliothek

- Alessandro Stradella. Nr. 5184
Amelia oder Ein Maskenball. 4236
Der Barbier von Bagdad. Nr. 4643
Der Barbier von Sevilla^{*)}. 2937
Bastien und Bastienne^{*)}. Nr. 4823
Die beiden Schützen. Nr. 2798
Der Blüth. Nr. 2866
Carlo Broschi. (Des Teufels Anteil.) Nr. 3313
Cosi fan tutte^{*)}. Nr. 5599
Dichter und Bauer. Nr. 4226
Dinorah. Nr. 4215
Doktor und Apotheker. Nr. 4090
Don Juan^{*)}. Nr. 2646
Don Pasquale. Nr. 3848
Entführung a. d. Serail. Nr. 2667
Ernani. Nr. 4388
Euryanthe. Nr. 2677
Fidelio. Nr. 2555
Figaros Hochzeit. Nr. 2655
Finale. Nr. 5823
Der fliegende Holländer. Nr. 5635
Fra Diavolo. Nr. 2689
Francesca. Nr. 5175
Freischütz. Nr. 2530
Frischen und Lieschen. Nr. 5344
Das goldene Kreuz. Nr. 5162
Götterdämmerung. Nr. 5644
Gustav oder Der Maskenball. 3956
Hans Heiling. Nr. 3462
Hans Sachs. Nr. 4488
Die Hugonotten. Nr. 3651
Iphigenie in Aulis. Nr. 5694
Die Jagd. Nr. 4556
Johann von Paris^{*)}. Nr. 3153
Joseph^{*)}. Nr. 3117
Die Jüdin. Nr. 2826
Die Königin von Saba. Nr. 5467
Der Liebestrank. Nr. 4144
Lohengrin. Nr. 5637
Lucia von Lammermoor^{*)}. Nr. 3795
Die lustigen Weiber von Windsor.
Nr. 4982
Martha od. Marktj. Richmond. 5153
Maskenball. (Verdi.) Nr. 4236
Maurer und Schlosser^{*)}. Nr. 3037
Meisterfinger v. Nürnberg. Nr. 5639
Das Nachtlager in Granada. 3768
Die Nachtwandlerin. Nr. 3999
Norma^{*)}. Nr. 4019
Oberon. Nr. 2774
Die Opernprobe. Nr. 4272
Orpheus und Eurydike. Nr. 4566
Parfifal. Nr. 5640
Der Postillon v. Lonjumeau. 2749
Preciosa. Nr. 130
Der Prophet. Nr. 3715
Ratcliff. Nr. 3460
Die Regimentstochter. Nr. 3738
Das Rheingold. Nr. 5641
Rienzi. Nr. 5645
Rigoletto. Nr. 4256
Robert der Teufel. Nr. 3596/96 a
Rolands Knappen. Nr. 4847
Rosmunda. Nr. 3270
Salome. Nr. 4497
Santa Chiara. Nr. 2917
Der Schauspieldirector. Nr. 4739
Die schöne Galathee. Nr. 4876
Der schwarze Domino. Nr. 3358
Siegfried. Nr. 5643
Die Stimme von Portici. Nr. 3874
Tannhäuser. Nr. 5636
Wilhelm Tell. Nr. 3015
Der Tempel und die Jüdin. 3553
Des Teufels Anteil. (Carlo Broschi.) Nr. 3313
La Traviata. Nr. 4357
Erlan und Hölde. Nr. 5638
Der Troubadour. Nr. 4323
Undine. (Nach Lortzing.) Nr. 2626
(Nach E.T.A. Hoffmann) Nr. 6279
Der Vampir. Nr. 3517
Der Waffenschmied. Nr. 2569
Die Wallfäre. Nr. 5642
Der Wasserträger^{*)}. Nr. 3226
Die weiße Dame. Nr. 2892
Der Wildschütz. Nr. 2760
Zampa. Nr. 3185
Zar und Zimmermann. Nr. 2549
Die Zauberflöte. Nr. 2620

^{*)} Vollständiger Klavierauszug im gleichen Verlage

Max Chop

Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst

Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert,
mit zahlreichen Notenbeispielen

Bisher erschienen in Reclams Universal-Bibliothek:

- | | |
|--|--|
| d'Albert , Tiesland. Nr. 5287 | Puccini , Madame Butterfly. Nr. 6385 |
| Bach , Matthäus-Passion. Nr. 5063 (Textbuch Nr. 5918) | — Bohème . Nr. 6440 |
| Beethoven , *Fidelio. Nr. 5124 | Strauß , Der Rosenkavalier. Nr. 5337 |
| — Missa solennis . Nr. 6259 | — Salome . Nr. 4955 (Textbuch Nr. 4497) |
| — Symphonien . Nr. 5231-33 | Wagner , *Rienzi. Nr. 4942 |
| Bizet , Carmen. Nr. 4886 | — *Der fliegende Holländer. Nr. 4709 |
| Brahms , Symphonien. 6309 | — *Tannhäuser. Nr. 4725 |
| Händel , Messias. Nr. 5206 | — *Lohengrin. Nr. 4750 |
| Saydu , Schöpfung. Nr. 5407 | — *Tristan und Isolde. Nr. 4768 |
| — Jahreszeiten . Nr. 5857 | — *Meisterfinger von Nürnberg. Nr. 4846 |
| (Textbuch zu beiden Nr. 6415) | — *Das Rheingold. Nr. 4789 |
| Leoncavallo , Der Bajazzo. Nr. 5486 | — *Wallüre. Nr. 4790 |
| Liszt , Symphonische Werke. I. Nr. 6519 | — *Siegfried. Nr. 4803 |
| Mascagni , Cavalleria rusticana. Nr. 5454 | — *Götterdämmerung. Nr. 4804 |
| Mozart , *Don Juan. Nr. 5436 | — *Parsifal. Nr. 4805 |
| — *Die Zauberflöte. Nr. 5589 | Wolf-Ferrari , Der Schmud der Madonna. Nr. 5616 |
| Offenbach , Hoffmanns Erzählungen. Nr. 5036 | |

* Vollständiges Textbuch unter Opernbücher.

.....
Jede Nummer kostet geheftet 30 Pfennig. Näheres über die geschmackvoll gebundenen Ausgaben ist aus dem neuesten Verzeichnis der U. B. ersichtlich, das in jeder Buchhandlung oder gegen Portoeinendung vom Verlag zu haben ist.

Musiker-Biographien

in Reclams Universal-Bibliothek

- Auber. Von Ad. Kobul. Bd. 17.
Nr. 3389
- J. S. Bach. Von Rich. Batka.
Bd. 15. Nr. 3070
- Beethoven. Von L. Nohl. Bd. 2.
Nr. 1180/81
- Bellini. Von Paul Voß. Bd. 23.
Nr. 4238
- Berlioz. Von Br. Schrader.
Bd. 28. Nr. 5043
- Bizet. Von Paul Voß. Bd. 22.
Nr. 3925
- Brahms. Von Richard von
Berger. Bd. 27. Nr. 5006
- Bruckner. Von Richard Weiz.
Bd. 37. Nr. 6372/73
- Cherubini. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 18. Nr. 3434
- Chopin. Von E. Nedenbacher.
Bd. 30. Nr. 5327
- Cornelius. Von Edgar Iffel.
Bd. 25. Nr. 4766
- Franz, R. Von H. Freiherrn
Procházka. Bd. 16. Nr. 3273/74
- Gluck. Von Heinrich Welti.
Bd. 9. Nr. 2121
- Goetz, Herm. Von G. H. Kruse.
Bd. 36. Nr. 6090
- Händel. Von Br. Schrader.
Bd. 19. Nr. 3497
- Haydn. Von Ludwig Nohl.
Bd. 3. Nr. 1270
- Eiszt. 1. Teil. Von Lud. Nohl.
Bd. 4. Nr. 1661
- 2. Teil. Von August Göl-
lerich. Bd. 8. Nr. 2392/92a
- Loewe. Von M. Kunze. Bd. 24.
Nr. 4668
- Lortzing. Von H. Wittmann.
Bd. 11. Nr. 2634
- Mahler. Von Arthur Reizer.
Bd. 35. Nr. 5985/86
- Marschner. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 20. Nr. 3677
- Mendelssohn. Von Bruno
Schrader. Bd. 21. Nr. 3704
- Meyerbeer. Von G. H. Kruse.
Bd. 12. Nr. 2734
- Mozart. Von Ludwig Nohl.
Bd. 1. Nr. 1120/21
- Rossini. Von Adolf Kobul.
Bd. 14. Nr. 2927
- Anton Rubinstein. Von Nic.
D. Bernstein. Bd. 29. Nr. 5302
- Schubert. Von A. Niggli.
Bd. 10. Nr. 2521
- Schumann. Von Rich. Batka.
Bd. 13. Nr. 2882
- Spohr. Von Ludwig Nohl.
Bd. 7. Nr. 1780
- Strauß. Von F. Lange. Bd. 31.
Nr. 5462
- Verdi. Von Max Chov. Bd. 32.
Nr. 5595
- Volkmann. Von Hans Volk-
mann. Bd. 33. Nr. 5753
- Wagner. Von Ludwig Nohl.
2. Aufl. Bd. 5. Nr. 1700/1700a
- Weber. Von Ludwig Nohl.
Bd. 6. Nr. 1746
- Hugo Wolf. Von E. Schmitz.
Bd. 26. Nr. 4853
- Zeller. Von G. Rich. Kruse.
34. Bd. Nr. 5815

Wagner-Literatur
in Reclams Universal-Bibliothek

Richard Wagner

Bayreuth

Gesammelte Aufsätze. Mit 2 Abbildungen und 2 Plänen
Nr. 5686

Ein deutscher Musiker in Paris

Novellen und Aufsätze

Nr. 5659/60

Erinnerungen

Nr. 5671

Über das Dirigieren
Bericht über eine in München zu
errichtende deutsche Musikschule

Nr. 5661/62

* - * *

Erinnerungen an Richard Wagner

Von H. v. Wolzogen

Nr. 2831

Ludwig Nohl: Wagner-Biographie

Nr. 1700/1700 a

